

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 5. Februar 1986

Nr. 25 (5153)

Prels 3 Kopeken

Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 4. Februar 1986 fand das XX. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt.

Das Plenum erörterte den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans an den XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Den Bericht zu dieser Frage erstattete das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew.

Das Plenum bestätigte einstimmig den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans an den XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich der Sektorleiter der Abteilung für organisatorische Parteiarbeit im ZK der KPdSU N. F. Mischtschenko.

Damit beendete das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans seine Arbeit.

Sitzung der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 4. Februar fand eine Sitzung der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, auf der die Rechenschaftslegung der Re-

visionskommission an den XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans erörtert und bestätigt wurde.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

SIEGER IM WETTBEWERB unter den Brigaden des Fischkonservierkombinats in Gurjew sind wiederholt die Kollektive um Nikolai Piwowarow und Andrej Chomenko geworden. Im Betrieb ist es Tradition geworden, daß man jeden Monat die Bilanz des Wettbewerbs zieht. Entscheidende Punkte sind dabei die kontinuierliche Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips und die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

EIN SCHLEPPER JE SCHICHT wird im Neulandsowchos „Kirovski“ im Gebiet Nordkasachstan, überholt. Die Mechanisatoren des Agrarbetriebs führen sicher im sozialistischen Wettbewerb der Reparaturarbeiter — in wenigen Tagen wollen sie die Einsatzbereitschaft der gesamten Technik melden.

Insgesamt sind im Gebiet schon 87 Prozent aller Schlepper und Anhängergehäute auf den Frühjahrsanfang vorbereitet.

IN ZÜGIGEM TEMPO verlaufen die Winterarbeiten im Sowchos „Nowoljowski“, Gebiet Kustanai. Hier hat man schon 15 000 Tonnen organische Dünger auf die Felder gebracht und die Schneeanhäufung auf 26 000 Hektar durchgeführt. Im vorigen Jahr hat man im Betrieb 18 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar geerntet. Jetzt wird eine sichere Grundlage für einen 20-Dezitonnen-Ertrag geschaffen.

3 000 KILOGRAMM MILCH von jeder Kuh wollen die Melkerinnen aus der Gruppe um Nina Wieland aus dem Mitschurin-Kolchos, Gebiet Sempalafinsk, in diesem Jahr erhalten. 14 Brigaden — darunter Futterbeschaffer, Techniker und Operateure des Maschinenmelkens — haben in diesem Jahr einen sozialistischen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen, der auf ein hohes Endeergebnis zielt.

Zweite Ausbaustufe des Tagebaus

Der Kohlenstrom von Ekibastus erhielt einen weiteren Nebenfluß. Die zweite Ausbaustufe des Tagebaus „Wostotschny“ hat den Betrieb aufgenommen. Die Kapazität des Abbaubetriebs, wo man die Kohle erstmalig in unserem Lande mit Hilfe eines Fließbandsystems fördert, wird sich nach seinem Vollausbau verdoppeln und 15 Millionen Tonnen Energiebrennstoff jährlich erreichen. Die Inbetriebnahme der zweiten Ausbaustufe des „Wostotschny“ ist ein solides Arbeitsgeschenk der Bau- und Bergleute zum XXVII. Parteitag der KPdSU und zum XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, die um deren würdige Vorbereitung wetteifern. (KasTAG)

Neue Sorten werden eingeführt

Die Feldbauern des Gebiets Zelinograd werden in diesem Jahr zum Anbau des Weizens nach intensiver Technologie nur Saatgut 1. Klasse in den Acker betten. Sie haben dessen Vorbereitung zur Frühjahrbestellung bereits abgeschlossen.

Mit Hilfe der Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy, des Versuchsbetriebs und der spezialisierten Sowchose ist das Problem der Einführung neuer rayonierter Sorten gelöst worden. An die Sowchose und Kolchos wurden 15 000 Tonnen Elitesaatgut

Aktivisten geben den Ton an

Für die Erzeugnisse des Taldy-Kurganer Bleiakkumulatorenwerks braucht man keine Reklame zu machen. Seine Betriebsmarke kennt man nicht nur in Kasachstan, sondern im ganzen Lande.

Vor zehn Jahren lieferte der Betrieb seine erste Erzeugnisse. Nun drängt sich die logische Frage auf: Was hat sich im Betrieb inzwischen verändert? Und wie wirken diese Veränderungen auf die Qualität der Erzeugnisse?

Um darauf zu antworten, müssen mehrere Faktoren berücksichtigt werden. Vor allem sei da die gewachsene Meisterschaft des Kollektivs erwähnt. Jahraus, Jahren belegt es führende Positionen im Unionswettbewerb. Fleißlich fällt das den Brigaden des Betriebs gar nicht so leicht, weil man ja stets mit allem Neuen und Fortschrittlichen Schritt halten muß. Und die kontinuierliche planmäßige Vervollkommnung der Produktionstechnologie erfordert ja ebenfalls viel Kraftaufwand. Das Kollektiv wird diesen Aufgaben stets mit viel Erfolg gerecht.

Hier seien die Ergebnisse des vergangenen Planjahres erwähnt. In den Jahren 1980—1981 war die Nachfrage nach den Bleiakkumulatoren rapide angewachsen. Man brauchte zuverlässige und bequeme Akkumulatoren mit hoher spezifischer Kapazität. Gerade darauf waren die Bemühungen der örtlichen Fachleute gerichtet, die in engem Kontakt mit den Wissenschaftlern des Poddisker Forschungsinstituts für Anlaserbatterien arbeiteten. Im Betrieb wurde innerhalb einer kurzen Frist ein Labor für massenhafte Einführung von Neuentwicklungen gegründet. So entstanden neue Typen von Batterien.

„Natürlich finden wir uns mit dem Erreichten nicht ab“, erzählt der Leiter des Betriebslabors für Vervollkommnung der Anlaserbatterien Jurij Bywschew. „Jedoch darf man das Geleistete nicht von unserem Konto streichen. Es sind inzwischen neue Modelle von Bleiakkumulatoren entwickelt und in die Serienproduktion aufgenommen worden. Das neue Erzeugnis ist um 3,5 Kilogramm leichter als der alte Typ. Dabei hat die Batterie nicht einmal an Kapazität eingebüßt. Wie Vervollkommnung der Konstruktion sicherte jedoch eine solide Einsparung von wertvollem Rohstoff.“

Heute arbeiten wir an der Entwicklung einer weiteren Serie von Akkumulatoren für landwirtschaftliche Maschinen. Die neue Batterie soll wiederum um ein Kilogramm leichter sein. Und

wenn wir schon bei Rohstoffersparnis sind, so sei erwähnt, daß die Arbeit unserer Konstrukteure dazu beigetragen hat, daß man bei der Serienfertigung von Batterien auf 11 wertvolle Materialkomponente verzichtet.“

Dieses Ergebnis war wiederum nicht über Nacht gekommen. Vor allem mußte die Produktionstechnologie prinzipiell verändert werden. So hat man in der Montageabteilung drei halbautomatische Faktstrahlen montiert und andere Neuerungen eingeführt. Kurzum, die technische Neuausrüstung ergab einen ökonomischen Effekt von 693 000 Rubel.

Diese mannigfaltige Arbeit verliert jedoch auch nicht störsirell. Der Betrieb beteiligt sich am großangelegten ökonomischen Experiment. Es scheint, das Werk verfüge über große Vollmachten. Aber nehmen wir zum Beispiel den Fonds der technischen Neuentwicklung und -ausrüstung. Er gehört zur Kompetenz des Branchenministeriums. Und das hemmte die Einführung neuer Erzeugnisse. Dadurch hatten nicht nur die Ingenieure, sondern auch die Arbeiter gelitten, weil ja alle Brigaden nach einheitlichem Auftrag arbeiten.

Der erzielte Fortschritt kostete dem Betrieb viel Kraft. Es sei betont, daß man im Werk die Produktionsumfänge um beinahe 36 Prozent vergrößert hat, und das in nur vier Jahren. Wenn es aber die zahlreichen Stockungen nicht gäbe, könnte man diese Kennziffer auf 40 und mehr Prozent bringen. So meinen die führenden Fachleute, und dem ist wirklich so. Und dann hätte man im Werk nicht über neun Millionen Rubel Produktionszuwachs gesprochen, sondern viel höhere Kennwerte angeführt.

„Klar, wir hatten alle Möglichkeiten, um besser abzuschneiden“, sagt der Betriebsdirektor S. Nurshigitov. „Das heißt, wir verfügen über genug Arbeitskräfte. Leider legen uns oft die kooperierenden und die Lieferbetriebe rein. Wir müssen dann aber die schweren Folgen tragen.“ Das Kollektiv des Betriebs hat sich für das zwölfte Planjahr fünf sehr hohe Ziele gesteckt. Es ist vorgesehen, den Erzeugnisabsatz um 29,6 Prozent zu vergrößern, was die Planvorgaben um 5 Prozent übertrifft. Es steht eine große Arbeit bevor, und das Kollektiv geht an sie mit Zuversicht heran.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent „Freundschaft“

Taldy-Kurgan



Rund zehn Jahre besteht die Komsomol- und Jugendbrigade „XVIII, Komsomolkongreß“ in der Aktjübinsker Wirkwarenproduktionsvereinigung „XXVI, Parteitag der KPdSU“. Fünf Jahre davon wird die Brigade von der Staatspreisträgerin der Kasachischen SSR Taurische Bissenowa, Mitglied der KPdSU, geleitet. Sehr viel hat Taurische Bissenowa von ihrer ehemaligen Lehrmeisterin Alexandra Bojko, heute Mitarbeiterin der ITO, gelernt. Die Komsomol- und Jugendbrigade arbeitet für August 1986 und Taurische selbst — für Mai 1991.

Foto: KasTAG

„Ikarusse“ laufen schneller

In der Metropole Kasachstans hat man mit Testfahrten der Experimentalmodelle „bekaunter Busmarken „Ikarus“ angefangen. Der Motor der Maschine ist radikal modernisiert worden, ab nun soll als Treibstoff für diesen Bustyp ein hochoktaniges Gemisch aus Dieselstoff und Erdgas verwendet werden.

Die technische Seite des Experiments war von den Fachleuten des spezialisierten Betriebs für technische Wartung und Reparatur von Bussen und Taxiwagen gewährleistet worden. Darüber, was der Versuch zum Ziel hat, berichtet der Leiter des Betriebs Viktor Erbes:

„Solche Busse mit modernisierten Motoren werden in unserem Lande nur in wenigen Städten eingesetzt. Gegenwärtig machen sie ihre ersten Probefahrten auf den Straßen Moskaus, Leningrads und Kiews, und nun ist Alma-Ata an die Reihe gekommen.“ Das Experiment hat die rapide Steigerung des Nutzungskoeffizienten der Maschine zum Ziel. Gleichzeitig wird auch ein wichtiges ökologisches Problem gelöst: Das hochoktanige Treibstoffgemisch aus Dieselstoff und Erdgas ergibt nicht so viel schädlichen Auspuff.

Bereits die ersten Versuche haben gezeigt. Unter neuen Bedingungen arbeitet der Motor viel länger, seine Leistung vergrößert sich beinahe um ein Drittel. Außerdem wird dabei der wertvolle Dieselstoff sowie viel

Maschinenöl eingespart. All das hat natürlich seine Vorzüge, die als Vorwand für einen kontinuierlichen und planmäßigen Umbau aller Maschinen des Alma-Ataer Busparks dienen.

Jedoch erfolgte die Modernisierung der Maschine gar nicht so leicht, wie es scheint. Damit der Wagen für die ganze Schicht mit Treibstoff versorgt ist, mußte man an der Oberdecke acht Ballons besonderer Konstruktion montieren, in die das Metangas unter einem Druck von 200 at gepumpt wird. Gleichzeitig sollte ein einwandfreies System der Treibstoffaufbereitung entwickelt sein, das aber gleichzeitig auch völlig gefahrlos für den Fahrer und die Fahrgäste wäre.

Ganze Arbeit haben dabei die führenden Ingenieure und Konstrukteure des Betriebs A. Krasnojarrow, V. Matwejew, J. Falsch, P. Kibitkin und V. Martynow geleistet.

Und nun war es soweit. Die erste Maschine rollte durch das Tor des Betriebs und machte eine Runde durch die Stadt. Nach Einschätzung der Fachleute war die gesamte Arbeit gelungen.

Im Laufe der weiteren Testfahrten will man den Bustyp planmäßig vervollkommen. Allein in diesem Jahr werden schon 100 gleicher Maschinen die Straßen und Marschrouten von Alma-Ata befahren.

Woldemar POLLE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Kommentar zum Thema

Ziel—hohe Rentabilität

Die Kokschelawer Geflügelvereinigung „60 Jahre der UdSSR“ ist durch ihre Produktionserfolge weit über die Grenzen unserer Republik berühmt. Im vorigen Planjahr fünf war ihrem Kollektiv dreimal die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zugesprochen worden. Die Vereinigung meldete die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans bei der Lieferung aller Produktionsarten. Allein im vorigen Jahr wurden hier etwa 6 Millionen Rubel Reingewinn gebucht.

Worum sind diese Erfolge zurückzuführen? Die Leitung der Produktionsvereinigung gibt darauf eine eindeutige Antwort — die wirtschaftliche Rechnungsführung ermöglicht es, die Produktion und die Lieferung von Eiern und Fleisch stetig zu steigern und ihre Selbstkosten zu verringern. Bei der Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs unter den Betrieben und Abteilungen werden hier vor allem die Gesteungskosten der Erzeugnisse berücksichtigt. Wenn sie über die vorgegebenen liegen, so bedeutet das, daß der genannte Abschnitt schlecht gearbeitet hat.

In einer Geflügelfabrik beträgt der Futtermittelverbrauch bis 70 Prozent der sämtlichen Aufwände. Daher auch die große Aufmerksamkeit, die ihm vom Kollektiv geschenkt wird. An der Futtermittelbereitung sind alle wie moralisch so auch materiell interessiert. Das bringt gute Resultate. Für die Produktion von 1 000 Eiern werden jetzt statt 1,80 Dezitonnen Futtermittel nur 1,58 Dezitonnen verbraucht. Die Gewichtszunahmen der Puten und Hühner sind auch bei geringerem Futtermittelverbrauch gestiegen. Dadurch können jährlich über 900 000 Rubel gespart werden.

Solche Beispiele könnte man noch weiter nennen. Ökonomische Hebel der Leitung samt Nutzung wissenschaftlich-technischer Neuentwicklungen haben dazu beigetragen, daß die Arbeitsproduktivität bedeutend gestiegen ist. Und dies ist gerade — einer der wichtigsten Mittel für die Selbstkostenverringering.

Mit einem Wort, das Kollektiv der Vereinigung arbeitet rentabel, d. h. mit Gewinn. Das ist für das Kollektiv von großem Vorteil. Je besser die Menschen arbeiten, desto besser leben sie. Das sieht man schon am Aussehen der Fabriksiedlungen; sie werden schöner durch neue Wohnhäuser und verschiedene Sozialeinrichtungen.

Die Spargung am materiellen Aufwand auf der gegenwärtigen Ebene der Entwicklung der Volkswirtschaft ist eine wichtige Quelle für das weitere Wachstum der Produktion, eine unbedingte Voraussetzung für die Erfüllung aller Planaufgaben. So z. B. ist die industrielle Geflügelzucht heute ein gewinnbringender Zweig der Landwirtschaft, der sich dynamisch entwickelt. Hier gibt es viele Fabriken, die immer besser ihre Produktionskapazitäten nutzen, die Arbeitsproduktivität unentwegt steigern und den Futtermittelverbrauch je Kilo Geflügelfleisch oder je 1 000 Eier vermindern. In diesen Musterbetrieben wächst ständig die Qualifikation der Mitarbeiter.

In der Landwirtschaft sind auch andere hochrentable Betriebe weit bekannt. Mit zu ihnen zählen der Kolchos „40 Jahre Oktober“ im Gebiet Taldy-Kurgan und der Sowchos „Sowjetski“ im Gebiet Nordkasachstan. Der Kolchos „40 Jahre Oktober“ verfügt jetzt über 14 000 Hektar bewässertes Ackerland. In diesem Agrarbetrieb erzielt man hohe Körnererträge. Dieses Elitesaatgut wird sogar ins Ausland exportiert, darunter auch in die DDR. Es besteht die Aufgabe, bis 1990 den Realisierungsumfang bei Samenmais auf 8 Millionen Pud zu

steigern. Das wird dazu beitragen, daß der Kolchos allein dadurch etwa 37 Millionen Rubel gewinnen wird. Oder nehmen wir den Sowchos „Sowjetski“. Hier hat man die Schweinezucht auf die industrielle Geleise überführt. In den verflorbenen fünf Jahren wurden dadurch über 13 Millionen Rubel Reingewinn verbucht. Es ist vorgesehen, im laufenden Planjahr fünf die Schweinefleischproduktion bedeutend zu vergrößern und die Gesteungskosten weiter zu senken.

Rentabel wirtschaften auch viele Industriebetriebe. Mit zu ihnen gehören das Sempalafinsker Armaturenwerk, die Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ und das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau, um nur einige zu nennen. Gute Nachrichten kommen aus der Vereinigung „Ekibastusgolos“, wo die billigste Kohle des Landes gefördert wird. Obwohl das unterschiedliche Betriebe sind, einigt sie wirtschaftliches und schöpferisches Herangehen zur Sache, ihre Kollektive bemühen sich, schneller die intensiven Methoden zu meistern, die Produktionsmittel effektiver zu nutzen, die fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung rascher einzuführen, die Vorteile der wirtschaftlichen Rechnungsführung auszuweiten. Hier hat man es gelernt, über jede Kopeke Buch zu führen und bessere Varianten des Wirtschaftens auszuwählen. In der Regel werden in solchen Betrieben die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik wirksamer genutzt. Deshalb erzielen sie auch mehr Produktion bei sinkendem Aufwand. Die Musterbetriebe liefern da ein gutes Beispiel und weisen anderen den Weg.

Leider gibt es in unserer Republik noch so manchen rückständigen Betrieb. Mehrere Betriebe des Ministeriums für Energie und Elektrifizierung, des Ministeriums für NE-Metallurgie und des Ministeriums für Baustoffindustrie erfüllen ihre Planaufgaben zur Senkung der Selbstkosten nicht und lassen Verlusten zu. Solche eine Lage ist weiterhin unzulässig. Darauf orientiert der Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000. Das Sparsamkeitsprinzip ist zu verstärken. Beharrlich sind ein rationeller und sparsamer Einsatz aller Arten von Ressourcen sowie die Senkung ihrer Verluste anzustreben. Nur auf diesem Wege sind wesentliche Fortschritte möglich.

Die Planposten Gewinn und Rentabilität spielen eine immer größere Rolle. Sie kennzeichnen die Endresultate der Arbeit der Betriebe, und in ihrer Steigerung wieder spiegeln sich die Intensivierungsgrade der Produktion. Unter den Bedingungen der Intensivierung ist es von großer Bedeutung, den Gewinn und die Rentabilität vor allem auf der Grundlage der Intensivierung zu steigern. Es soll vorwiegend der Gewinn anwachsen, der durch Senkung der Selbstkosten und Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt wird. Deshalb wächst die Bedeutung der ressourcensparenden Technik und Technologie, deren Einführung die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Herabsetzung der Aufwände fördert.

In diesem Jahr steht die Aufgabe, die Gesteungskosten der Industrieproduktion im Lande um 0,9 Prozent zu vermindern und dadurch über fünf Milliarden Rubel Gewinn zu erhalten. Das wird das Rentabilitätsniveau der Betriebe bedeutend erhöhen. Jetzt entfällt sich der sozialistische Wettbewerb um die Einlösung dieser Aufgabe auch in den Industriebetrieben Kasachstans immer weitgehend. An der Spitze schreiten die Musterbetriebe, die als erste hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen haben.

Woldemar SPRENGER

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Automatik im Einsatz

Einer der arbeitsaufwendigsten Vorgänge im Rohrwerk Nowomoskowskij, Gebiet Dnepropetrowsk, ist bedeutend beschleunigt und erleichtert worden. Mit Hilfe einer Fernsehkamera ist der Facharbeiter imstande, die innere Längsnaht qualitativ einwandfrei zu schweißen. Das System der automatischen Lenkung der Elektrode bis zur Stoßstelle wurde in der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Dneprmetawtomatika“ entwickelt und in die Produktion schneller übergeben, als geplant war.

Die im Laufe der Schaffung und Einführung dieses Schweißsystems gesammelten Erfahrungen werden auch bei anderen Entwicklungsarbeiten genutzt. Von einzelnen Schemen, Geräten und Vorrichtungen geht das Kollektiv der Vereinigung zur Schaffung von Komplexen für die Leitung der technologischen Vorgänge und der Produktion über. Es werden qualitativ neue Systeme der Automatisierung auf der Grundlage der Mikroprozessoren und -computer entwickelt.

Um das Pulver nicht von neuem zu „erfinden“, hat man mit Hilfe der Elektronenrechenmaschinen die technische Arbeit intensiviert. Die Wissenschaftler und die Produktionsarbeiter sind jetzt an der Erhöhung der Endergebnisse ihrer Bemühungen gleich interessiert. Sie werden zu provisorischen schöpferischen Gruppen und Brigaden vereinigt und festigen ihre Verbindungen

mit anderen Kollektiven. So z. B. werden in Zusammenarbeit mit dem Paton-Institut für Elektroschweißen der AdW der Ukrainischen SSR neue Systeme für Rohrverbindung entwickelt und Wege der Automatisierung der Produktion von Schweißwerkzeugen ermittelt. An diesen Entwicklungsarbeiten beteiligen sich auch Betriebe, die später als erste über diese hocheffektiven Neuerungen verfügen werden.

RSFSR

Schlepper mit kleinen Abmessungen

Hohe Zuverlässigkeit und Bequemlichkeit sind für die Traktoren „T-30 A“ kennzeichnend, deren erste Partie das Kollektiv des Traktorenwerks von Wladimir geliefert hat. Damit hat das Kollektiv seine Verpflichtungen zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU vorfristig erfüllt.

Unter Berücksichtigung der Gartenarbeiten hat die Maschine die größte Auswahl der Arbeitsgeschwindigkeiten bekommen — 14 zur Vorwärtsbewegung und 12 zum Rückwärtsgang. Während früher der Traktor seine Fortbewegung mit einer Geschwindigkeit von 6,5 Kilometern je Stunde begann, was Unbequemlichkeiten zum Beispiel bei der Auspflanzung der Setzlinge verursachte, so bietet jetzt die niedrigste Geschwindigkeit ein wahres Schnecken tempo — 1,7 Kilometer je Stunde.

Außerdem werden die verstärkte Vorderachse, der Kraft-

regler der Pflugtiefe und andere Vorrichtungen dem Traktoristen bei der Arbeit auf feuchten Parzellen helfen. Das erweitert den Anwendungsbereich des kleinsten Schleppers im Lande. Seine „Fachrichtungen“ lassen sich schwer aufzählen. Auf der Grundlage dieses neuen Modells ist bereits eine ganze Gruppe von Maschinen entstanden — zur Arbeit auf Gebirgshängen, in Gewächshäusern, auf Waldplantagen usw.

Zum Bau dieser Maschinen ist im Betrieb ein neues Produktionsgebäude mit einer Fläche von 18 000 Quadratmetern gebaut worden. Kurz vor dem Abschluß steht hier auch die Installation neuer Ausrüstungen.

Etnische SSR

Maschine für den Wald

Den Fachleuten Estlands ist es gelungen, die Anpflanzung des Nadelwaldes zu mechanisieren. Sie haben eine spezielle Maschine EMI-5 konstruiert, die zum Ausstellungsstück in der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR geworden ist. Die Anpflanzung des Waldes ist eine der arbeitsaufwendigsten Operationen im Waldbau. Matt Rein, Chefingenieur einer Waldschutzstation hatte sich mit den Erfahrungen der Ackerbauern bei der Arbeitsmechanisierung bekannt gemacht und darüber nachgedacht, was in der Konstruktion der bereits bestehenden Maschinen zu verändern sei. Es entstand ein vollkommen neues Aggregat, das rund 12 000 Setzlinge in einer Stunde anpflanzen kann. Bei

manueller Arbeit würden die sechs Forstleute, die die EMI-5 bedienen, einige Tage dazu brauchen.

Die neue Waldanpflanzungsmaschine hat alle Tests erfolgreich bestanden. In diesem Jahr soll ihre Serienfertigung beginnen.

Litauische SSR

Zentralisierte Bedienung

Die verarbeitende Industrie des Agrar-Industrie-Komplexes Litauens hat die Annahme der Ergebnisse von Sowchos und raussamen an der Basis sowie deren zentralisierten Abtransport übernommen. Dazu trägt die Verbreitung der Erfahrungen der Agrar-Industrie-Vereinigung im Rayon Utena bei, wo der spezialisierte Transport der örtlichen Molkerer und des Fleischkombinats gemäß dem Programm „Zentrowyos“ zum ersten Mal in der Republik die Agrarwirtschaft nach exakten Fahrplänen zu besuchen begann.

Der Einführung dieser zentralisierten Bedienung ging eine große Arbeit voraus. In den 120 Annahmestellen, die im Rayon Utena aus den kooperierten Mitteln der Verarbeitlichen und Agrarbetriebe ausgerüstet wurden, installierte man Kühlanlagen und baute Ladebühnen. Damit die Milchautos die Strecken mit Ringverkehr befahren können, wurden bequeme Zufahrtswege gebaut, die die Liefertour der Güter um 40 Kilometer verringerten, was etwa 20 000 Rubel Jahresersparnis ergab. Durch das neue System wurden außerdem mehr als 300 Werktätige des Dorfes freigesetzt, die früher bei der Beförderung der Farmerzeugnisse eingesetzt waren.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

„Wir Kommunisten sind berufen, in der Produktion wirklich die Avantgarde zu spielen, und das nicht mit Worten, sondern mit praktischen Taten“, so Katharina Fibicher, Viehzüchterin aus dem Gebiet Kustanal.

„Unsere Kunst muß den Menschen begelstern, anspornen und eizelen, ihm die Zuversicht und den tiefen Glauben an unseren morgigen Tag einflößen“, meint Herbert Christel, Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR.

Es scheint, die Notwendigkeit der weiteren Urbarmachung und Einbeziehung der Salzböden in den Wirtschaftskreislauf müßte im Entwurf der Hauptrichtungen besonders hervorgehoben werden. Die Wissenschaftler für Bodenkunde schlagen vor, in den Entwurf eine entsprechende Ergänzung einzutragen.

Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der Dshambuler Hochschule für Bau- und Hydromelloration und dem Agrarbetrieb „Trudowol Pachar“ zeitigt gute Resultate. Hier können die Studenten die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten auch in der Praxis anwenden.

Uns eint ein Ziel

Im Entwurf der Neufassung des Parteiprogramms ist die Notwendigkeit hervorgehoben, effektive und rechtzeitige Lösungen der perspektivischen und laufenden Probleme der Produktion und der sozialökonomischen Entwicklung zu finden. „Es ist wichtig“, heißt es im Entwurf, „einen Vorlauf in der Grundlagenforschung zu sichern und eine schnellstmögliche Umsetzung der wissenschaftlichen Ideen in der Volkswirtschaft und auf anderen Gebieten der menschlichen Tätigkeit zu erreichen.“

Dessen eingedenk, möchte ich hier kurz über die Zusammenarbeit unserer Dshambuler Hochschule für Bau- und Hydromelloration mit dem Agrarbetrieb „Trudowol Pachar“ berichten, die schon 1984 auf Grund eines Vertrags begonnen hatte. In dieser Wirtschaft machen jährlich 60-90 Studenten ihr Produktionspraktikum. Diese wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Betrieb zeitigt gute Resultate. Hier können die Studenten die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten auch in der Praxis anwenden. Auf Vorschlag des Kolchosvorsitzenden, Helden der Sozialistischen Arbeit A. Nachmanowitsch, berieteln die Studenten über technische Anlagen die ihnen zugeteilt sind. Der Rektor der Hochschule, Professor M. Urkumbajew, unterstützte diesen Vorschlag des Kolchosleiters.

Einen großen Beitrag zur reibungslosen Arbeit des gesamten Berieselungssystems leistet der Leiter des Praktikums, Lehrer am Lehrstuhl für landwirtschaftliche Melloration, Kandidat der Agrarwissenschaften, A. Schotanow. Der Studententrupp „Poliw“ beschäftigt sich aber nicht nur mit Bewässerung der Zuckerrübenfelder. Die Studenten machen während der Vegetationsperiode Beobachtungen, helfen bei der Lösung technischer Probleme in der Wirtschaft. Der Umfang der von den Studenten ausgeführten Arbeit beläuft sich seit 1984 auf 58 593 Rubel.

Diese Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion sichert nicht nur die Ausbildung ingenieur-technischer Kader, sondern hilft dem Kolchos „Trudowol Pachar“, volkswirtschaftliche Aufgaben zu lösen.

Herbert CHRISTEL, Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR, Petropawlowsk

Lydia ORDINA, Hochschullehrerin, Dshambul



Der Modellbauer Wladimir Kuhn (im Bild) ist im Alma-Ataer Schwermetallbaubetrieb tätig. Sein Beruf ist kompliziert und verantwortungsvoll, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Umwandlung der Entwurfszeichnung in Einzelteile der Zieh- und Walzwerke, auf deren Produktion sich der Betrieb spezialisiert, beim Modellbauer beginnt. Die Erzeugnisse dieses Betriebs entsprechen dem Weltniveau und werden in mehr als 30 Länder exportiert.

Der Träger des Abzeichens „Bestler der Qualität“ im Ministerium für Schwermetallbau Wladimir Kuhn arbeitet fast 20 Jahre mit persönlichem Kontrollzeichen.

Foto: Jürgen Witte

Kommunisten in der Vorhut

Im Entwurf der Neufassung des Parteiprogramms wird hervorgehoben, daß jeder Kommunist verpflichtet ist, Vorbild in der Arbeit, im Verhalten, im gesellschaftlichen und persönlichen Leben zu sein. „Davon, wie umfassend die Vorhutrolle der Kommunisten sichtbar wird, hängt weitgehend die Festigkeit der Verbindungen der Partei mit den Massen und ihr Ansehen im Volke ab“, heißt es im Entwurf.

Wir Kommunisten sind berufen, in der Produktion wirklich die Avantgarde zu spielen und das nicht mit Worten, sondern mit praktischen Taten. Unsere Arbeitsergebnisse im 11. Planjahrzeitraum zeugen davon, daß unser kleines, aber einheitliches und arbeitsames Kollektiv den vor uns stehenden komplizierten Aufgaben gewachsen ist. Als Beispiel könnte hier die erfolgreiche Viehüberwinterung dienen. Darauf mobilisierte uns auch der Aufruf des ZK der KPdSU, an alle Viehzüchter des Landes. Wir erarbeiteten und verwirklichten eine Reihe von Maßnahmen, die uns die Winterhaltung der Tiere sichert. Dabei haben wir die ganze Arbeit auf der Farm so organisiert, daß die Tierleistungen stets ansteigen.

Es genügt zu sagen, daß wir schon zum 7. Oktober 1985 das elfte Planjahr für die Milchproduktion und im Verkauf an den Staat erfüllt hatten. Sobald die Tiere in die Stallungen kamen, wurden alle Futtermittel eingesetzt, die rechtzeitig und qualitativ überholt worden waren.

„Wo die Futtermittel nicht arbeiten, kann man kaum eine gute Leistung erwarten“, sagte unser Sowchosdirektor Joseph Wilhelm.

Da wußte jeder schon, was er zu tun hatte. Heute funktionieren die Futtermittel in allen Sowchosabteilungen und produzieren hochwertiges Futtermittel.

Daran sind alle Spezialisten und Leiter interessiert. Hier wäre vor allem die Arbeit der Abteilungsleiter Ludwig Duckard und Johann Eill hervorzuheben, die die Produktion mit hohem Verantwortungsfühl leiten. Auch der Ingenieurdienst mit Johann Zerr an der Spitze tut sein Möglichstes, damit alle Mechanismen einwandfrei arbeiten.

„Das ist unsere gemeinsame Sache“, sagte J. Zerr. „Je besser wir arbeiten, desto besser werden wir leben und unsere Wirtschaft wird leistungsfähiger.“ Die kollektiven Anstrengungen und Neueinführungen ermöglichen es uns, die Milchherträge um 300 Kilogramm je Kuh im Vergleich mit den Kennziffern der entsprechenden Periode des Vorjahres zu steigern.

Die Dokumente zum XXVII. Parteitag, die wir gründlich studieren, verlangen von einem jeden eine grundsätzliche neue

Einstellung zur Sache, zu allem, was getan wird. Auch wir haben uns in der Produktion und in Erziehungsarbeit konkrete Ziele gesteckt. So wollen wir zum Beispiel die Lwower Technologie der Milchproduktion weiter ausbauen, die Brigadeform der Arbeitsorganisation noch mehr verbreiten, die allgemeine Disziplin festigen, damit es keine Zurückgebliebenen gäbe. Außerdem haben wir eine Reihe wissenschaftlich-technischer Maßnahmen und ein Bauprogramm vorgeplant.

Die Forderungen unserer Partei in der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes verlangen gewissenhafte Arbeit von allen, und vor allem von den Kommunisten, deren schöpferische Initiativen zur Erfüllung der Wirtschaftspläne und sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXVII. Parteitages größtmöglich beitragen werden.

Katharina FIBICHER, Brigadier, Parteigruppenorganisator auf der Farm im Sowchos „Snamja Sowelow“ Gebiet Kustanal

Des hohen Vertrauens würdig sein

Die im Entwurf der Neufassung des Parteiprogramms der KPdSU dargelegten Aufgaben und Ziele sind die Weiterentwicklung der Probleme, die die Partei Lenins in den ersten Jahren der Sowjetmacht zu lösen hatte. „Die Partei wird alles Notwendige tun, um... harmonisch entwickelte, gesellschaftlich aktive Persönlichkeiten herauszubilden, die in sich geistigen Reichtum, moralische Reinheit und physische Vollkommenheit vereinen“, heißt es im Parteiprogramm.

Der Aufruf von Wladimir Iljitsch Lenin an die Jugend auf den dritten Komsomolkongreß über die Notwendigkeit des Lernens ist auch heute aktuell. Wir müssen lernen, um richtig zu wirtschaften, um den Staat sachkundig zu verwalten. Wir müssen aber auch die Normen des Benehmens, die von den Volksmassen im jahrhundertelangen Kampf um die Menschenwürde geschaffen wurden, bewahren und die neuen Kriterien der kommunistischen Moral und Sittlichkeit beibehalten.

„Heute nennen wir die Dinge beim rechten Namen: die Erfolge bezeichnen wir als Erfolge, Unterlassungen als Unterlassungen und Fehler als Fehler“, sagte Michail Sergejewitsch Gorbatschow. „Und das ist eine zuverlässige Arznei gegen Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit, der richtige Schlüssel dazu, in schöpferischer Atmosphäre, zu neuen Erfolgen, zu neuen Errungenschaften, zu neuen Qualitäten des Lebens, zu neuen Höhen in der sozialökonomischen und geistigen Entwicklung zu schreiten.“

Ich bin überzeugt, daß der

Aufruf der Partei, der aus dem Parteiprogramm folgt — das Neue und Fortschrittliche begelstern und einprägsam darzustellen, sowie alles leidenschaftlich zu entlarven, was den Vormarsch der Gesellschaft behindert, — von den Künstlern als Richtschnur zum Handeln, ohne Lösung von der Wirklichkeit, bewußt und richtig aufgenommen wird. Hier ist es wichtig, nicht die Position eines außenstehenden Anklägers einzunehmen, der sich berechtigt sieht, gegen alle und alles loszudonnern, aber dessen Lebensweise jedoch nach wie vor „Mein Name ist Hase, das geht mich nichts an“, bleibt. Jeder von uns muß stets bewußt sein, daß er Bürger unseres Sowjetlandes ist, daß er für alle und alles Verantwortung trägt. Erst dann wird die Schärfe

der Kritik mit unseren Erfolgen und Misserfolgen übereinstimmen.

Die Aufgaben, die für die nächste Zukunft und die weitere Perspektive vor uns stehen, erfordern von uns Künstlern ein qualitativ neues Herangehen und vor allem große Verantwortung für die Sache, der wir dienen.

Wir müssen stets daran denken, daß das Maß unserer Arbeit das künstlerische Niveau ist. Denken wir an Lenins Hinweise, daß alles, was dem Menschen das Reich der Wahrheit, Gerechtigkeit und der Schönheit errichten verhilft, wahrhaft echt ist, und was dabei stört, ist falsch. Nur dann werden wir des hohen Vertrauens würdig, das uns die Kommunistische Partei bei der Lösung der großangelegten Aufgaben erweist.

Herbert CHRISTEL, Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR, Petropawlowsk

Lydia ORDINA, Hochschullehrerin, Dshambul

Salzböden — eine wichtige Reserve

Die Abteilungen für Arbeiterversorgung von Ekibastuz, Temirtau und anderen sich im Neuland ungestüm entwickelnden Industriezentren verzichten jetzt auf die Kartoffeleinfuhr aus benachbarten Rayons der Russischen Föderation. Die Bestellungen der Handels- und Gaststättenbetriebe für Kartoffeln werden nun vollständig durch die Landbevölkerung der Gebiete Pawlodar und Karaganda erfüllt. In dem man auf der Grundlage des Kanals Irtysh-Karaganda etwa ein Dutzend neuer spezialisierter Sowchoses schuf, verwandelten sich der Boden, Zentralkasachstans, der jahrhundertlang keinen Pflug kannte, im vorigen Planjahrzeitraum in die größte Zone des Anbaus von Marktartoffeln. Der Acker am Kanal ist nicht

besonders fruchtbar. Ganze Flächen sind mit Salzbofeneinflüssen und mit Muttermalen bespökelt. Deshalb ist man genötigt, ständige Sorge um die „Heilbehandlung“ des Ackers zu tragen.

Das Hauptgewicht wird dabei auf die sogenannte Selbstmellorierung — Veredelung der Böden aufgrund der Gipsvorräte in demselben — gelegt. Dort, wo der Gipsgehalt unter der Humusschicht gering ist, werden auf Ratschlag der Wissenschaftler chemische Verfahren angewandt. Als Mellorante werden Phosphatgips, Aschenrückstände und andere Produktionsabfälle, an denen es in der Republik nicht mangelt, verwendet.

„Ihnen haben es die Neulandbetriebe zu verdanken, daß sie

unverkennbar zu langsam“, meint N. A. Ponomarjow, Vorsitzender der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung der Republik „Kasachschimlja“. Die Salzböden in der Republik machen rund 70 Millionen Hektar aus. Diese Fläche ist doppelt so groß als die des Ackers.

Es mangelt an spezialisierter Technik. In der Republik werden in raschem Tempo neue Kapazitäten zum Bau von Geräten und Aggregaten zur Veredelung der Salzböden in Betrieb genommen. In den Labors und auf den Versuchsfeldern der Wissenschaftler werden neue Maschinenmodelle geschaffen.

Diese neue Technik wird nicht nur bei uns, sondern auch in der Russischen Föderation, in Usbekistan und in einer Reihe anderer Landesregionen breite Anwendung finden.

Es scheint, die Notwendigkeit der weiteren Urbarmachung und

Einbeziehung der Salzböden in den Wirtschaftskreislauf müßte im Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes besonders hervorgehoben werden. Die Wissenschaftler für Bodenkunde schlagen vor, in den Entwurf eine entsprechende Ergänzung einzutragen. So macht das Kollektiv der „Selchoschimlja“ den Vorschlag, den 6. Abschnitt des Entwurfs wie folgt zu ergänzen: „Das Tempo und die Qualität der Arbeiten zur Melloration von Salzbofeneinflüssen und Salzböden sind zu heben, wobei man sich auf den Einsatz neuer Spezialtechnik unter deren Höchstauslastung, auf die in der Praxis erprobten und sich gut bewährten Empfehlungen der Wissenschaftler und auf die Erfahrungen der führenden Ackerbaukollektive zu orientieren hat.“

Kommunisten unserer Zeit

Ein Mann der Pflicht

Das tägliche Bemühen jedes sowjetischen Menschen ist heute so oder anders mit dem Hauptziel unserer Gesellschaft — der Erhöhung des Wohlstandes des Volkes verbunden. Seinen würdigen Beitrag leistet dazu auch der Fahrer des Temirtauer Personenkraftverkehrsbetriebs Wladimir Bulgakow.

Vor bereits zwei Jahrzehnten erlernte er in diesem Betrieb nach der achten Klasse den Beruf eines Autoelektrikers. Wladimir meint, daß er mit seinem Lehrmeister Glück hatte. Der ehemalige Brigadier der Autoelektriker Alexander Schäfer war ein Meister seines Faches und brachte dem Burschen viel Nützliches bei. Auch der junge Bulgakow selbst wollte gern qualifizierter Spezialist werden.

Nach dem Armeedienst kehrte Wladimir Bulgakow in seinen Betrieb zurück und leitete mit 23 Jahren die Brigade der Autoelektriker. Mit 26 wurde er für seine Leistungen und gesellschaftliche Arbeit im Kollektiv mit dem Orden „Arbeitsruhm“ 3. Klasse ausgezeichnet.

Wladimir Bulgakow suchte für sich keine leichten Wege. Neben der Ausübung der beruflichen Tätigkeit absolvierte er die Mittelschule, danach einen Fahrerlehrgang. Bereits acht Jahre ist er Taxifahrer in Temirtau.

„Es ist eine Freude zuzusehen, wie sachkundig er mit der Technik umgeht“, sagen erfahrene Fahrer über ihn. „Sein Wagen ist immer gut gepflegt und intakt.“

Man könnte viel über seine Arbeit erzählen. Er ist seinen Kunden gegenüber stets höflich und aufmerksam, denn er liebt seine Heimatstadt und ihre Einwohner. Über die Sebenswürdigkeiten und die Traditionen der Arbeiterklasse von Temirtau kann er lange und interessant erzählen.

„Bulgakow ist immer guter Stimmung“, berichtet sein Kollege Anatoli Marejew, bel dem Wladimir sein Praktikum machte. „Für ihn gibt es keine vorurteilhaften oder unvorteilhaften Aufträge. Er ist stets ein Vorbild für alle Fahrer.“

Über sich selbst berichtet Wladimir:

Friedrich WACKER

Strategie des Fortschritts

Komponenten des Wachstums

Werfen wir einen Blick auf ein Wohnhaus oder auf ein Produktionsgebäude, so sagen wir, ohne lange zu überlegen, das sie von der und der mechanisierten Kolonne oder von der und der Bauverwaltung errichtet worden sind, und meinen damit jene Organisationen, die die Wände errichtet hat. Nur ganz selten erinnert man sich daran, daß beim Bau auch die Installateure von Sanitärtechnik, Wasserleitungsarbeiter, Gasinstallateure, Elektriker usw. mitmachen, d. h. alle diejenigen, die als Nachauftragnehmer bekannt sind. Ihrer gibt es viele, und sie leisten eine nicht weniger wichtige Arbeit, von deren Qualität die Nutzungsdauer des Wohnhauses oder Produktionsgebäudes abhängt.

Zu den Nachauftragnehmern gehört auch der Trust „Kasachstranstechnomasth“ — eine der führenden Unterabteilungen des Ministeriums für Verkehrsbauwesen der UdSSR. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf ein großes Territorium: Seine Organisationen bauen Objekte in Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, in der RSFSR in Turkmenien und Tadschikistan. Und überall stehen die Arbeiter und das ingenieur-technische Personal in gutem Ruf. Im Laufe des zurückliegenden Planjahrzeitraums wurde der Trust mehrmals mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriums der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und für die großen Erfolge im sozialistischen Wettbewerb in die Unionsehrenliste der Leistungsschau der UdSSR ein-

getragen. Fünfzehn Unterabteilungen des Trusts sind in verschiedenen Republiken stationiert, alle sind dort gut angesehen und gehen auch aus dem örtlichen sozialistischen Wettbewerb als Sieger hervor.

Welche „Geheimnisse“ sichern die Erfolge des Trusts? Mit dieser Frage wandte ich mich an Leonhard Krischnewski, den Leiter der Abteilung Arbeit und Entlohnung.

„Vor allem, und das möchte ich sofort hervorheben, erzielen wir unsere Erfolge nicht einfach. Sie sind das Ergebnis einer gut organisierten Arbeit aller Abteilungen und Abschnitte des Trusts, die eine einheitliche technische und ökonomische Linie verwirklichen — bessere Ergebnisse mit weniger Aufwand erzielen. Unser ständiger Orientierungspunkt ist die Anwendung von Intensivverfahren, die sich auf die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts stützen. Immer mehr Aufmerksamkeit schenken wir den fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung. In den Vordergrund stellen wir den Brigadeauftrag. Das alles ist letzten Endes auf die Steigerung der Qualität unserer ganzen Arbeit abgezielt, die sich dann auf die Qualität der Bauobjekte auswirkt.“

Die gesamte „Füllung“ der Häuser und Bauwerke, an deren Errichtung auch die Abteilungen des Trusts „Kasachstranstechnomasth“ teilnehmen, stellen aus sich sanitär-technische Geräte, die Elektroausrüstung sowie die Wärme- und Wasserleitungen dar. Das sind verantwortungsvolle Ar-

beiten, die eine hohe Meisterleistung erfordern. Das ist es, was uns auszeichnet, daß sich in den letzten fünf Jahren im Herangehen an diese „Füllung“ vieles verändert hat. Die Verwaltung für produktions-technische Komplettierung des Trusts, in deren Hallen sie Gestalt annimmt, hat die Verantwortung übernommen. Es ist dies in der Branche der einzige Fall, wo die Berieselungsorganisation einen Industriebetrieb besitzt, in dem man alle Baugruppen, die von den Montageorganisationen gebraucht werden, herstellen kann.

Der Chefingenieur Boris Popow drückte sich darüber so aus:

„Es gab eine Zeit, wo der Industriebetrieb und die Berieselung nur durch eine dünne Wand getrennt waren, aber um sie zu überwinden, waren große Anstrengungen notwendig. Es war leichter, irgendwelche Werkstücke aus Irkutsk zu erhalten als in der eigenen Abteilung. Jetzt befindet sich alles unter einer Leitung und das bringt großen Lichteinfluss. Wir arbeiten nach Plänen und Zeitplänen, die vom Trust erarbeitet worden sind. Das bietet die Möglichkeit, die Materialien und Ressourcen vernünftiger zu verteilen, unsere Montagegebe streng nach dem Zeitplan mit Erzeugnissen zu versorgen. Es kommt jetzt schon nicht mehr vor, daß der eine alle und der andere nichts hat. Ist es vorgesehen, daß das Kollektiv die „Füllung“ für das Haus in diesem Monat erhalten soll, so erhält es sie auch und hat die Möglichkeit, die Montagearbeiten genau nach dem Zeitplan auszuführen. Die

Unstimmigkeiten sind bis auf ein Minimum herabgegangen. Da wir selbst die Erzeugnisse komplettieren, machen wir auch selbst den Ausschub ausfindig und lassen ihn nicht auf den Bauplatz kommen.“

Hier für das vergangene Jahr nur einige Kennziffern: Vor allem ist betont, daß der Plan nach der ganzen Nomenklatur der Erzeugnisse erfüllt worden ist. Der Rohreherstellungsabschnitt hat z. B. statt der geplanten 530 Kilometer fast 560 Kilometer Erzeugnisse geliefert, während der Ventilationsabschnitt seine Aufgabe um 1 800 Quadratmeter überboten hat. Der Zeitvoraus sind die Abschnitte für die Vorbereitung der Kanalisation und für die Rohrleitungsbauteile insgesamt hat der Industriebetrieb zusätzliche Erzeugnisse im Wert von mehr als 1 087 000 Rubel hergestellt. Gegenwärtig sind im Betrieb 311 Personen beschäftigt, die das Arbeitsfeld von fast 3 500 Menschen sichern.

Die Verwaltung sorgt ständig für die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, Einführung der Neuerungen, darunter von neuer Technik, Technologie und Ausrüstungen.

Hier hat man sich der platzraubenden alten Sauerstoffstation, in der 16 Mann beschäftigt waren, entledigt. Die jetzige wird von nur drei Personen bedient, während der Arbeitsumfang sogar größer ist als früher. Das ließ sich machen durch die Ersetzung der veralteten technologischen Ausrüstung durch neue, vollkommene. Wenn man früher sogar „Hunger“ an

Sauerstoff verspürte, so ist der jetzt ausgeschlossen. Jährlich werden noch etwa 220 000 Kilowattstunden Strom gespart.

Laut Entwurf sollen in der Isolierungsabteilung 88 Personen beschäftigt sein, deren Aufgabe es ist, 200 Kilometer isolierter Rohre zu liefern. Gegenwärtig gibt es hier nur 24 Arbeiter. Wo sind die anderen hingekommen? Sie sind zu anderen Abschnitten übergegangen, wo sie nötiger sind. Und was ist mit der Abteilung? Sie arbeitet gut und überbietet ihre Aufgaben. Die „Schuld“ an dieser Metamorphose ist die Rekonstruktion mit Einführung der neuesten Ausrüstungen. Ein Teil von ihnen wurde an Ort und Stelle entworfen und hergestellt.

Hier verfolgt man aufmerksam die Neuerscheinungen in Wissenschaft und Technik und ist bemüht, sie möglichst schnell bei sich anzuwenden. Bereits für dieses Jahr steht die Aufgabe, den Korrosionsschutz durch Auministerung zu organisieren. Die erforderlichen Ausrüstungen dazu hat man bereits angeschafft. Es wird ein großer Nutzeffekt erwartet — die Nutzungsdauer der Rohre soll sich verdoppeln. Das bedeutet 1 800 Tonnen bedingter Metallerparung jährlich. Auch bei der Kanalisation werden Neueinführungen erwartet: Die Rohlinge sollen nicht aus Gubeisen, sondern aus Kunststoff hergestellt werden. Das wird voraussichtlich eine Ersparung von 200 Tonnen Metall jährlich ergeben.

Die Tätigkeit des Kollektivs für Kleimechanisierung ist schwer zu überschätzen. Hier arbeiten wahre Köhner. Sie entwerfen und fertigen solche Werkzeugmaschinen und Vorrichtungen, die die Arbeit der Montageleute bedeutend erleichtern. In der Komplettierungsverwaltung sind Alexander Malzew, Andrej Suprunow, Wladimir Dummler

und Georg Wetstein aktive Neuerer. So hat man in der Brigade um Dummler das landesdurchschnittliche Brancheniveau bedeutend überflügelt — bei einer Tagesnorm von 9,4 Quadratmeter Ventilationsarbeiten hat man hier 11,6 Quadratmeter erzielt. Das ist eine der höchsten Leistungen in der Branche.

In den Abteilungen des Trusts wird der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Stellen wir uns eine gewöhnliche Schweißvorrichtung vor. Vor allem muß dazu ein qualifizierter Fachmann da sein, und dann haben wir da auch noch die sperrige Ausrüstung. In unserem Fall aber kann ein beliebiger Arbeiter, zum Beispiel ein Schlosser, den Brenner handhaben. Auf die zu schweißenden Oberflächen wird ein Gemisch aufgetragen. Kurzum, es wird eine Magnetlösung der Stallrohre, vorläufig mit einem Durchmesser von 20 bis 30 Millimeter. Diese neue Technologie wurde vom Paton-Institut in Kiew erarbeitet. Die Arbeiter des Trusts, d. h. des Bau- und Montagezuges Nr. 49, waren im Lande die ersten, die sie anwandten. Durch dieses Verfahren wurden die Rohrleitungen in einem der Wohnhäuser von Malnowka, der Zentralisledung der Zelinograd Produktionsvereinigung für Geflügelzucht, geschweißt.

„Diesem Verfahren steht eine große Zukunft bevor“, sagt der Leiter des Baubauatoriums Wladimir Korschew. „Sein Vorteil besteht darin, daß man dazu keine qualifizierten Schweißer braucht und dabei die Qualität nicht nachsteht. Auch ist bei dem neuen Verfahren die Geschwindigkeit größer. Man kommt ohne Autogenapparat aus. Bereits kommen ganze Delegationen zu uns nach Erfahrungen. Unsere nächste Aufgabe ist, die Magnetlösung der sanitär-technischen Systeme sowie die Hoch-

temperaturlötung der Rohre mit großem Durchmesser unter Feldbedingungen allerorts einzuführen.“

Weitgehend werden neue Materialien und Technologien, progressive Vorrichtungen eingeführt. So werden z. B. die kanallöse Verlegung der Wärmeversorgungsnetze und Plaststoffrohre angewandt. Der Nutzeffekt? Allein durch die kanallöse Verlegung der Wärmeversorgungsnetze wurden in fünf Jahren etwa 1,8 Millionen Rubel eingespart.

Im Trust gibt es viele aktive Rationalisatoren, darunter Wassili Glasun, Sergej Sotnik, Weniamin Schischkin. So hat der Bauleiter Sergej Sotnik, der in Kurgan arbeitet, vier eingeführte Verbesserungsvorschläge auf seinem Konto. Allein einer davon — die Veränderung der Trasse des Kanalisationskollektors ermöglicht es, mehr als 300 000 Rubel zu sparen. Im ganzen überbietet der Trust um vieles die Aufgaben für Mittelspannung durch das Neuerertum.

Und noch eine Zahl — 9,2 Millionen Rubel. Für solche eine Summe wurden im Vorjahr Bau- und Montagearbeiten im Auftragverfahren geleistet. Das sind 37,3 Prozent von der Gesamtleistung des Trusts. Es wurde geplant, diese Kennziffern bis auf 55 Prozent zu bringen. Unter den besten Kollektiven sind die Brigaden von Wladimir Laß, Johann Zimbelmann und Sergej Beljakow, die mit den Aufgaben für das elfte Planjahrzeitraum weit vor dem Termin fertig geworden sind und auch jetzt Spitzenpositionen behaupten. Ihre Erfolge, widmen sie wie auch das ganze Trustkollektiv, dem bevorstehenden Parteitag. Die Grundverpflichtung des Trusts lautet, die Arbeitsproduktivität um 2 Prozent gegenüber dem Plan zu steigern.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Produktionsumfang angewachsen

PRAG. Rasche Entwicklung, Effektivität und weitgehende Anwendung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik — diese Merkmale der modernen Produktion sind den Industriebetrieben der tschechoslowakischen Hauptstadt eigen. Die Aufgaben

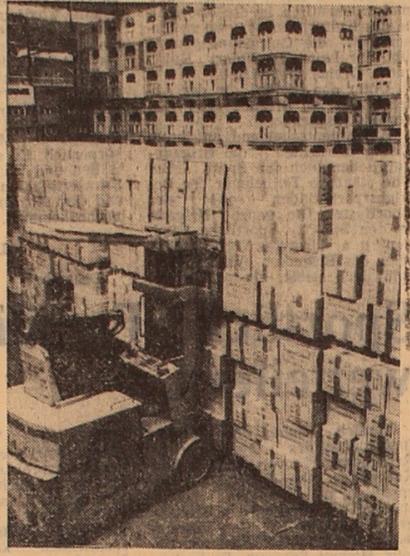
der siebenten Planperiode (1981 bis 1985) sind von den Werkzeugmaschinenbauern und Chemikern, Energiearbeitern und Werkstätten der Lebensmittelindustrie erfüllt worden. In den zehn letzten Jahren ist der Produktionsumfang in den Werken

Wälder entstehen wieder

HO-CHI-MINH-STADT. Die Ufer des Flusses Longthau zwischen der größten Stadt Südvietnams und dem Meer haben sich in den letzten Jahren in ein grünes Tor verwandelt. Noch vor kurzem zog sich der Strom als breiter Streifen durch die graue sumpfige Ebene. Während der Aggression gegen Vietnam haben die amerikanischen Flieger hier alles Lebende vernichtet. Auf diese Weise wollten sie den Wasserweg bei Saigon vor Partisanenangriffen schützen. Dieses Gebiet wurde besonders massenhaft und regelmäßigen Überfällen mit Giftstoffen unterzogen. Nach dem Krieg wuchs an den Ufern des Longthau und seiner Nebenflüsse mehr als zehn Jahre nichts. Dieser natürliche Prozess der Neuentstehung der Wälder hätte ohne die aktive Hilfe der Menschen sicher noch lange gewährt. In kurzer Zeit haben die Einwohner der anliegenden Provinzen der Ho-Chi-Minh-Stadt auf einer Fläche von 62 000 Hektar Dutzende Millionen Bäume gepflanzt. Auf dem Schilfufer ganz nahe an der Flußmündung gibt es jetzt dichte Mangrove- und Wasserpalmgehölze, weiter vom Meer entfernt erstrecken sich Eukalypten- und Kokospalmenwälder.

Der Bau gewinnt an Tempo

SOFIA. Der Bau eines Großobjekts dieses Jahres und der gesamten neunten Planperiode — zweites bulgarisches Kernkraftwerk in Belene — gewinnt an Tempo. Zur Zeit werden hier Vorbereitungsarbeiten zur Errichtung des Fundaments für den ersten Energieblock mit einer Kapazität von einer Million Kilowatt geführt. Die Bauarbeiter wollen die ersten Kubikmeter Beton noch vor dem XIII. Parteitag der BKP in das künftige Fundament einbringen. Gleichzeitig werden an der Donau



eine Anlegestelle für Sperrgüter, ein Betonwerk sowie zahlreiche soziale und Dienstleistungsobjekte errichtet. In diesem Jahr sollen im Kernkraftwerk in Belene Bau- und Montagearbeiten im Werte von 80 Millionen Leu verrichtet werden. Im Bauwesen Bulgariens nehmen Energieobjekte einen zentralen Platz ein. Bis zum Jahresende soll der landesweit erste Energieblock mit einer Million Kilowattstunden Kapazität im Kernkraftwerk Koslodul anlaufen.

UNGARN. Verschiedenes Heilwasser bieten die Quellen, an denen das Erdinnere des Landes reich ist. In den weit bekannten Kurorten der Republik werden viele Erkrankungen geheilt. Das Mineralwasser, das z. B. Kohlensäure und Glaubersalz enthält, wird sogar exportiert.

Im Bild: Zum Versand an die Konsumenten bereit. Foto: TASS

Hier haben die Erben Thälmanns das Sagen

Der größte Schwermaschinenbaubetrieb der DDR trägt den Namen des großen Deutschen

Das volkseigene Schwermaschinenbaukombinat „Ernst Thälmann“ in Magdeburg hat Amboß und Hammer zum Firmenzeichen. Dahinter verbirgt sich ein Stück Betriebsgeschichte, das mir Gerhard Schröder im Traditionskabinett des Werkes erläuterte. Der 63jährige Mitarbeiter der Leitung der Betriebsorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, macht mich auf ein Foto aufmerksam. „Das war damals ein Ereignis für ganz Magdeburg. Rosa, die Witwe unseres von den Faschisten 1944 ermordeten Ernst Thälmann, verließ uns den heutigen Betriebsnamen.“ Ich lese das Datum: 20.4.1951. „Mit dem Namen des bewährten Arbeiterführers und standhaften Antifaschisten Ernst Thälmann haben wir uns dann auch das Firmenzeichen gegeben, als deutlichen Hinweis, wer hier im Betrieb zu bestimmen hat.“

Bis zur Befreiung vom Faschismus im Jahre 1945 hatte das Magdeburger Werk den Namen Krupp geführt. Alfred Krupp von Bohlen und Halbach war einer von denen, die Hitler zur Macht verhelfen, und einer seiner wichtigsten Waffenlieferanten. Vom Völkertribunal in Nürnberg wurde Krupp nach dem 2. Weltkrieg als Kriegsverbrecher verurteilt. In Magdeburg wurden das Krupp-Werk enteignet, die Drahtzieher von Faschismus und Krieg entmachtet — wie überall auf dem Boden der DDR.

Besonders die Jugend habe damals energisch nach einem neuen Namen und Firmenzeichen verlangt, erzählt Gerhard Schröder. Damals kam die gute Idee auf, volkseigene Betriebe nach bewährten Antifaschisten zu benennen. Der Vorschlag, dem Magdeburger Werk den Namen Ernst Thälmann zu geben, sei sehr logisch gewesen. „Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, der einen unerbittlichen Kampf gegen den Faschismus geführt hat, war ja schließlich das genaue Gegenstück zum Hitler-Förderer Krupp. Er hat die wirklichen Interessen des deutschen Volkes vertreten.“

Auch hätten viele Thälmann, der vor 1933 mehrere Male in Magdeburg auf Großkundengebungen gesprochen hat, noch persönlich gekannt. Für Krupp hingegen hatte die damalige junge Generation geblutet, und ihre Väter auch. „Am 1. Weltkrieg verdiente die Familie Krupp 800 Millionen Mark, am 2. Weltkrieg 2 200 Millionen Mark“, dokumentiert eine Tafel im Kabinett. Das Magdeburger Krupp-Werk war über Jahrzehnte eine der gefährlichsten Waffenschmieden Deutschlands. Krupp-Stahl brachte den Tod auf den Schlachtfeldern von Verdun, Krupp-Panzer wüteten in der Sowjetunion, Krupp-Bomben explodierten über London. Der Krieg war für die Rüstungsmilliarde ein profitables Unternehmen. Heute führen in Magdeburg die Arbeiter selbst die Geschäfte — und ganz im Sinne Thälmanns: Für Frieden und Volkswohlstand.

Vom Wert deutsch-sowjetischer Freundschaft
Mein Gesprächspartner erinnert daran, daß Thälmann die Freundschaft zur Sowjetunion — als einem Land des Friedens und

lerorts wachgehalten. Am Haupteingang steht seine Büste und vor dem Werk wächst derzeit ein Thälmann-Hain. Ein Standbild dafür wird im sowjetischen Krieger-Rod gegossen.

Thälmanns Namen trägt auch die Betriebsberufsschule. Wer hier lernt — und das sind immerhin 1 000 junge Leute — ist gewissermaßen mit Thälmann auf Du und Du. Zu Beginn der Ausbildung werden alle Lehrlinge mit seinem Leben vertraut gemacht. Sie erfahren über die Geschichte des Werkes und seine Gegenwart. Jetzt vor dem 100. Geburtstag, richten sie ein Traditionskabinett ein, in dem vor allem auch die Geschichte ihrer nun 40jährigen Ausbildungsstätte eine Rolle spielt. Es entstehen Wandzeitungen über Thälmann und die eigene Arbeit. Man wird nach Buchenwald fahren, wo der Arbeiterführer 1944 von den Faschisten ermordet wurde. „Die Lehrlinge erfahren Thälmann nicht als fernes Ideal, sondern sie lernen ihn kennen, wie er wirklich lebte und kämpfte“, sagt mir der junge Lehrmeister Fred Grütznar.

Das Wichtigste: den Frieden erhalten

Die Jugendlichen im Kombinat haben sich zu Ehren Thälmanns überhaupt viel vorgenommen. Sie stehen im „Thälmann-Aufgebot“, wie der zentrale Wettbewerb der Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ) zu Ehren des 100. Geburtstages des Arbeiterführers heißt. Der FDJ gehören im Betrieb acht von zehn Jugendlichen im Alter bis zu 25 Jahren an und jeder hat auf seine Weise im Wettbewerb persönliche Verantwortung übernommen: Qualitätsarbeit, Mitarbeit an Forschungsprojekten, gesellschaftswissenschaftliches Studium.

Christians tragen 46 der 73 Jugendbrigaden den Namen eines antifaschistischen Kämpfers. 22 bewahren sich um solche Namen. Es sind vor allem die von Widerstandskämpfern gegen die Naziherrschaft aus Magdeburg und Umgebung. Man will bewußt die Erinnerung an die jüngere Geschichte wachhalten, denn „was ist heute wichtiger als gegen den Krieg zu kämpfen“, betont der Sekretär der FDJ-Organisation, Harald Ohmke.

Auch für Meister Jaro Wesely und seine 33 Facharbeiter der Mitteldreherei im Walzwerksbau ist Thälmann nicht nur historische Gestalt, sondern einer, der ihnen für das Leben der Gegenwart viel zu sagen hat. „Thälmann stand an vorderster Front gegen Krieg und Faschismus und er war konsequenter Interessenvertreter des Volkes. Ein echtes Vorbild für uns Arbeiter.“

Meister Wesely ist ein Begriff in Magdeburg. Wo es um neue Erfahrungen, um neue Arbeitsmethoden im Interesse des volkseigenen Betriebes geht, ist er dabei. Auf die Frage nach den Motiven für seine Aktivität hat er eine einfache Antwort: „Die Politik zum Wohle des Volkes, die die DDR verfolgt, wird vor allem in den Werkhallen gemacht. Hier werden die Mittel dafür erarbeitet.“

Daß sich dabei gute Arbeit für die Werktätigen auszahlt, ist in Magdeburg — auch wenn noch manches Problem zu lösen ist — auf vielfältige Weise spürbar. Man kann es an den steigenden Reallohnen ablesen, an den sozialen und kulturellen Einrichtungen, an der garantierten Vollbeschäftigung für alle Bürger, an der unerschütterlichen Vollbetreuung, auch am Aufbau der Bezirksstadt. Hier haben die Erben Thälmanns das Sagen. Willfried TIEDING (Panorama DDR)

Ernsthafte Verhandlungen führen

Das Präsidium der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) hat die weitreichenden Vorschläge des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow begrüßt, die auf Beendigung des Rüstungswettlaufes gerichtet sind. Diese Einschätzung des Leitungsgremiums der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands legte der SPD-Vorsitzende Willy Brandt erneut in einem Interview mit dem APN-Korrespondenten in Bonn dar.

Verpflichtungen nach wie vor unerfüllt

Die Ausarbeitung eines endgültigen Plans zur Gewährung des Status einer freien Assoziation mit den USA, an Mikronesien steht Agenturenmeldungen zufolge in Washington kurz vor dem Abschluß.

Schon seit einigen Jahren versuchen die Regierungskreise der USA in Verletzung der UNO-Charta offiziell die Herrschaft über das Treuhänderschaftsgebiet Mikronesien zu verewigen. An den Marianen, Carolinen und Marshallinseln führen Transportwege für Erdöl und kommerzielle Güter der ASEAN-Länder vorbei. In den Seetiefen zwischen den Hawaii-Inseln und Mikronesien wurden sehr reiche Vorkommen an Eisen- und Mangankonzentrationen gefunden. Amerikanische transnationale Gesellschaften reifen das Recht auf unkontrollierten Abbau der Vorkommen an strategischen Rohstoffen an sich.

Der „neue Status“ Mikronesiens hat nach Ansicht von Beobachtern auch eine militärische Ausrichtung. Die USA nutzen dieses Gebiet zum ungehinderten Passieren der amerikanischen Seestreitkräfte aus. Besondere Bedeutung wird dem auf dem Atoll Kwajalein eingerichteten Testgelände besondere Bedeutung beigegeben, wo amerikanische Interkontinentale ballistische Raketen und neueste Waffensysteme des „Sternenkriegs“-Programms erprobt werden. Man schließt nicht aus, daß dieses Testgelände im weiteren für dieses Programm erweitert werden soll.

Die USA, die Mikronesien zu ihrem halbkolonialen Anhängsel machen, haben damit das Völkerrecht grüßlich verletzt. Entsprechend dem ihnen von der UNO erteilten Mandat war es vorgesehen, daß die amerikanischen Behörden die selbständige sozialökonomische Entwicklung des Treuhänderschaftsgebietes fördern und es auf seine Unabhängigkeit vorbereiten sollten. Doch Washington hat seine Verpflichtungen bisher nicht erfüllt. Wie auf der jüngsten Tagung der UNO-Vollversammlung unterstrichen wurde, ist der von den USA gegen Mikronesien unternommene Akt eine unzulässige Verletzung der UNO-Charta und der Deklaration über die Gewährung von Unabhängigkeit an die kolonialen Länder und Völker.

Für wirksame Rüstungskontrolle

Die Weltöffentlichkeit sieht die Realität der Perspektive der vollständigen Beseitigung der nuklearen Waffen in den kommenden 15 Jahren in der ganzen Welt darin, daß das von der Sowjetunion unterbreitete Programm einen konkreten mehrstufigen Plan enthält und eine strenge Kontrolle über dessen Realisierung vorsieht. In den vielen Stellungnahmen zur Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, in der dieses Programm unterbreitet wurde, wird dieser organischen Verbindung praktischer Handlungen und der Kontrolle viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Zeitung „Washington Post“ nannte in ihrem Kommentar das Herangehen an das Problem der Kontrolle „einen besonders beeindruckenden Aspekt“ der neuen sowjetischen Vorschläge.

Die Zeitung fordert die amerikanische Administration auf, positiv auf die „bedeutenden“ Vorschläge Moskaus zu reagieren. Die Sowjetunion ist für eine wirksame Kontrolle auf allen Gebieten der Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen und der Abrüstung. Greifen wir als Beispiel ein solches Gebiet wie die Einstellung

aller nuklearen Explosionen heraus, was einen wichtigen praktischen Schritt zur Liquidierung der nuklearen Waffen darstellt. Die amerikanische Seite beruft sich stets auf das Problem der Kontrolle, das angeblich die Herbeiführung eines zweiseitigen Moratoriums für die nuklearen Experimente behindert. Nunmehr sind solche Berühfungen hinfällig. Die UdSSR hat klar und deutlich erklärt, daß sie bereit ist, alle Formen der Kontrolle in Anwendung zu bringen. Mit nationalen technischen Mitteln, mit Hilfe internationaler Mechanismen und Inspektionen vor Ort. Die Bereitschaft der UdSSR, eine Überwachung an Ort und Stelle zu gewährleisten, hat den vom Standpunkt des Westens wichtigsten Einwand gegen die Einstellung der nuklearen Experimente entkräftet, schrieb die Londoner „Times“.

Die prinzipienfeste Position der UdSSR in der Frage des Weltraums ist gut bekannt. Der Weltraum muß friedlich erhalten bleiben. Dort dürfen keine Angriffswaffen stationiert werden. Und möge dabei die denkbar strengste Kontrolle, einschließlich der Öffnung der entsprechenden Laboratorien für In-

spektionen, eingeführt werden, erklärt die Sowjetunion. Auch hinsichtlich des Verbot der chemischen Waffen und der Vernichtung ihrer Bestände gibt es keine Probleme der Kontrolle. Die Sowjetunion plädiert auch hier für eine strenge Kontrolle, einschließlich einer internationalen Überwachung an Ort und Stelle.

Oder nehmen wir als Beispiel die Wiener Verhandlungen, wo die Sowjetunion gleichfalls adäquate Kontrollmaßnahmen sowohl über die Reduzierung der Truppen und Rüstungen als auch über die Nichterhöhung des Niveaus der Streitkräfte offeriert. Außer der nationalen technischen Kontrollmittel sieht die Sowjetunion eine ganze Reihe anderer wirksamer Maßnahmen zur Kontrolle über die Erfüllung des Abkommens vor.

Man sieht also, daß die Sowjetunion einen direkten Ausweg aus der jetzigen nuklearen Sackgasse anbietet und dieses Angebot durch konkrete praktische Taten untermauert. Die Völker erwarten von den USA eine konstruktive sachliche Position. Wassili CHARKOW, TASS-Kommentator

Weltraum-Fachmann über die «Challenger»-Explosion

Die Katastrophe mit der amerikanischen Raumfähre „Challenger“ habe deutlich gemacht, wie groß die Gefahr ist, die für die Menschheit vom „Sternenkrieg“-Programm der Administration Reagan ausgeht. Das erklärte Professor Karl Grobman von der Universität des Bundesstaates New York. Der amerikanische Fachmann für Probleme der Weltraumforschung unterstrich in einem TASS-Gespräch, Vertreter der USA-Administration hätten wiederholt erklärt, die Wahrscheinlichkeit einer Panne an

Bord der „Shuttle“-Raumschiffe sei praktisch gleich null. Die „Challenger“-Explosion habe jedoch erkennen lassen, daß dem nicht so sei. Wenn es aber bei der Realisierung der sogenannten „Strategischen Verteidigungsinitiative“ zu etwas gleichem kommen wird, so werden die Folgen viel tragischer sein. „Ich bin zu tiefst davon überzeugt, daß der Appell des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow unzulässig mit einem kernwaffenfreien Weltraum verbunden ist.“

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Die Politik der Vereinigten Staaten in Lateinamerika beruhe auf der Stützung blutiger, repressiver Regimes und der Feindschaft zu den Völkern, die für ihr Recht auf Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Das erklärte der Präsident Nikaraguas Daniel Ortega im Rundfunkprogramm „Mit dem Gesicht zum Volk“. Er begrüßte die zunehmende antidiktatorische Bewegung in Haiti und gab der Bevölkerung dieses Landes gleich dem Volk Nikaraguas die Freiheit erringen wird.

AMMAN. Nach in Amman einlaufenden Informationen haben die palästinensischen Häftlinge im Gefängnis Al-Faraa im Westjordangebiet gegen brutale Mißhandlungen durch israelische Gefängniswärter protestiert. Hunderten von politischen Gefangenen droht hier infolge fortwährender Folterungen und Mißhandlungen der Tod. Verletzten und Schwerkranken wird keinerlei elementare medizinische Hilfe erwiesen.

DELHI. Pakistan fährt fort, die Situation an der Demarkationslinie weiter zu verschärfen, die den von Islamabad okkupierten Teil des Unionsstaates Jammu und Kashmir von Indien trennt. Wie die Nachrichtenagentur UNI berichtet, dauern die von der pakistanischen Soldateska im Sektor Karnak provozierten Schußwechsel seit fünf Tagen an. Nach Berichten der indischen Presse wurden indische Grenzstreifen auch in den Sektor Punch und Rajauri beschossen.

PEKING. Ihren 18. Künstlichen Erdsatelliten seit 1970 hat die Volksrepublik China gestartet. Er dient dem Funkekehr und der Übertragung von Fernsehsendungen. Xinhua zufolge gelangte der vom Startplatz Xichang in der Provinz Sichuan in den Weltraum beförderte Satellit die vorausberechnete Erdumlaufbahn.

TUNIS. Die Arabische Liga hat die Drohungen Washingtons und dessen Wirtschaftsboykott gegen Libyen verurteilt. Das wird in den Resolutionen einer außerordentlichen Tagung des Ministerrates der Liga unterstrichen, die in Tunis stattfand. Die bedeutende Organisation bekundete ihre Solidarität mit Libyen und warnte die USA vor Aggressionsdrohungen gegenüber dem souveränen arabischen Staat. Der Rat der Liga empfand den arabischen Staaten, im UNO-Sicherheitsrat die Erörterung der Frage über die Drohungen der USA gegen Libyen zu beantragen.

Ab Neujahr haben die Franzosen die Möglichkeit, die Zeitung „Prawda“ in ihrer Muttersprache zu lesen. Auf Anregung der französischen Journalisten und Übersetzer begann man in Frankreich die sowjetische Zeitung zu übersetzen. Die Erscheinung der „Prawda“ in französischer Sprache wurde mit Interesse von der Öffentlichkeit des Landes aufgenommen, ihre ersten Ausgaben waren sehr gefragt.

Im Bild: Ein Pariser liest die „Prawda“. Foto: TASS



Dem gesunden Menschenverstand zum Hohn

Die Antwort der NATO-Militärkommission auf das sowjetische Programm zur Befreiung der Welt von nuklearen Waffen lautet: Forcierte Aufstockung der neuesten Systeme solcher Waffen. Das erklärte der oberste NATO-Befehlshaber in Europa, US-General Bernard Rogers, unumwunden in einem AP-Interview. Er gab die Pläne bekannt, ab 1988 mit der Stationierung neuer „effektiverer“ taktischer Nuklearraketen in Westeuropa zu beginnen. Das werde Bestandteil eines auf die Jahre 1988—1995 berechneten umfassenden Programms zur „Modernisierung“ der nuklearen Arsenale der NATO sein, unterstrich der General.

Rogers sagte ferner erläutern, daß die „Modernisierung“ den Ersatz der „veralteten“ Nuklearraketen, die derzeit in Mitteleuropa stationiert sind, durch neue treffsichere Raketen

mit größerem Aktionsradius vorsehe. Er trat mit der „Initiative“ hervor: Neue nukleare Luft-Boden-Raketen zu entwickeln und zu bauen, mit denen dann die NATO-Luftwaffe ausgerüstet werden soll. Auf das sowjetische Programm zur Beseitigung aller nuklearen Rüstungen eingehend, erklärte der oberste NATO-Befehlshaber dem gesunden Menschenverstand zum Hohn, es wäre für Westeuropa „potentiell gefährlich“. Er forderte die Washingtoner Administration auf, den sowjetischen Vorschlag über die vollständige Beseitigung der Mittelstreckenraketen der UdSSR und der USA auf der ersten Etappe unter keinen Umständen zu akzeptieren. Das würde den strategischen nuklearen Schirm der USA schwächen“, erklärte er offen. Besonders große Angst hat der NATO-Militär vor der Perspektive, daß sich die Welt überhaupt

Vorgestellt auf Leserwunsch

Ein glücklicher Mensch

„Die Kollegen meinen, der Chirurg Woldemar Schadt sei ein diskreter Mensch. Doch man darf diese Äußerung nicht so ohne weiteres hinnehmen. Zurückhaltung ist bei ihm vielmehr ein berechtigter Beweis für sein Verhalten: Nie unüberlegt zu handeln.“

(Aus dem Brief unserer Leserin Anna Stieglitz)

Ein jeder hat seine eigenen Vorstellungen vom Leben, vom Glück und von der Arbeit, wobei man doch behaupten darf, daß diese nicht allzusehr unterschiedlich sind. Spricht man vom Leben, so ist dieser Begriff für die physische Existenz eines Menschen untrennbar mit der Arbeit und seinem Streben, ja gar Verlangen nach Glück verbunden. Beheercht man einen Beruf, der das Herz und die Seele anspricht und der einem Spaß macht, so ist man glücklich und folglich auch mit dem Leben zufrieden. Entbehrt man diesen, ist man unglücklich und unzufrieden mit seinem Dasein. Natürlich gibt es bei dieser Einschätzung auch so manche Nuancen und Schattierungen, die das Ganze vervollkommen und ergänzen. Wie beispielsweise Familienglück, Wohnbedingungen, Vorgesetzte, Nachbarn usw., doch dies gehört schon mehr zum subjektiven Bereich.

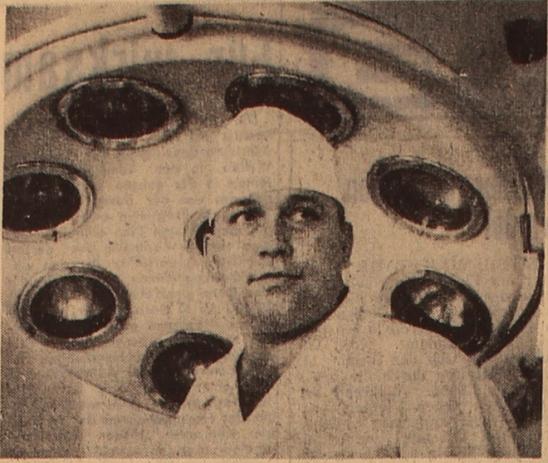
Seine Vorstellungen und Träume vom künftigen Leben hatte auch der Junge Woldemar Schadt. Als er noch ein Kind im Vorschulalter war, machte er sich gewiß nur wenig Gedanken über die Zukunft. Ein Kind ist ja gewöhnlich mehr an die Gegenwart gebunden, als an die Zukunft. Es geht abends zu Bett, und wenn es sich beim Einschlafen auch Gedanken über die Zukunft macht, so reichen diese nur an den nächsten Tag. Das ist für ihn die absehbare Zukunft. Im besten Falle noch das Neujahrstfest mit dem Tannenbaum oder sein Geburtstag. Doch auch diese sind für ihn mehr oder weniger abstrakte Begriffe. Und fragt man den Jungen, was er arbeiten wird, wenn er groß ist, so antwortet er gewöhnlich: „So wie Papa, oder Onkel Peter!“ Auch der kleine Woldemar war da keine Ausnahme.

In der Schule sind die Gedanken der Kinder über ihre Zukunft schon konkreter. Woldemar träumte vom Beruf eines Juristen. Es kam jedoch anders, als er es sich gewünscht hatte. Man könnte sagen, ganz zufällig. Bei einer Familienangelegenheit, wo auch die nahen Verwandten da waren, meinte einer seiner Onkel, Woldemar könnte ja auch den Beruf eines Arztes für sich wählen. „Dann würde keiner von uns vor Krankheit Angst haben“, meinte der Onkel.

„Einen Eskulap in der Familie zu wissen, ist jedenfalls mehr wert, als zehn Ärzte im Krankenhaus.“ Es blieb dabei. Nach Abschluß der Schule bewarb sich Woldemar an der Staatlichen Medizinischen Hochschule von Omsk. Doch bei den Aufnahmeprüfungen erreichte er nicht die nötige Punktzahl. Erst beim zweiten Anlauf gelang es ihm, diese Hochschule zu beziehen.

Nun geht Woldemar Schadt bereits das zwölfte Jahr seinem Beruf nach, und er kann sich heute sein Leben ohne diesen nicht vorstellen. „Ja, damals schien mir, daß ich wohl allen Grund hatte, mich mit vollem Recht zu einem richtigen Arzt zu zählen“, erinnert sich Woldemar an seine ersten Arbeitsjahre im Rayonkrankenhaus von Tschistopolje. „Ich hatte das Diplom einer respektablen Lehranstalt des Landes und die jugendliche Arroganz: Alles liege in meinen Kräften. Aber es dauerte nicht lange. Einmal wurde eine junge Lehrerin mit einer Darmerkrankung ins Krankenhaus gebracht. Es mußte dringend eine Darmresektion durchgeführt werden. Ich habe sie operiert. Aber was das mir kostete, das können Sie sich wohl gut vorstellen. Was ich damals nicht alles durchdacht und erlebt habe! Doch alles hatte ein gutes Ende. Erst nach diesem Vorfall habe ich richtig den Glauben und das Vertrauen an meine Kräfte gewonnen. Eigentlich von jenem Augenblick an begann ich mich als Arzt zu zählen. Später folgten noch Operationen, doch diese blieb mir für immer im Gedächtnis!“

Es ist durchaus verständlich, daß ein Mensch, bevor er ans Werk geht, so manches abzuwägen hat. Ein Chirurg noch viel mehr, da es bei ihm kein „entweder oder“ gibt, weil er eben über Menschenleben entscheidet. Und wenn er sich eines komplizierten Falles annimmt, so muß er das Recht dazu haben, welches sich aus seinen praktischen Fertigkeiten und ausreichenden Berufserfahrungen ergibt. Natürlich schließt dies keinesfalls einen gewissen Grad von Risiko aus. Aber dieses Risiko muß in diesem Falle gerechtfertigt sein. Für Woldemar ist dieser Standpunkt eines seiner Lebens- und Berufsprinzipien.



„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“, sagt eine Volksweisheit. Man kann nur durch alltägliche und angestrengte Arbeit zur Meisterschaft gelangen. Und wenn Woldemar heute ein Meister in seinem Fach ist, so hat er es nur seiner Ausdauer und seinem Fleiß zu verdanken. Nach jener Operation erkannte er, daß man nur durch kleinere Dinge zum Großen gelangen kann. Auch in der Chirurgie gibt es genügend einfache Kleinarbeit. Woldemar scheute sie nie. Auch später, als er als Chirurg in das Gebietskrankenhaus von Kokschtetaw aufgenommen wurde. Auch der Umstand, daß ihn gleich von Anfang an seine älteren Kollegen tatkräftig in allem unterstützten, ist nicht von der Hand zu weisen. Das waren Viktor Semjonow, der ehemalige Leiter der Chirurgieabteilung, und der bekannte Chirurg Alik Akonjan, der erste „Verdiente Arzt der Kasachischen SSR“. Und wenn heute Woldemar Schadt Leiter des Operationsblocks und Arzt höchster Klasse ist, so zählt er dies nicht nur als Anerkennung seiner Leistungen, sondern auch seiner Lehrmeister, die ihm zur Seite standen.

Bei den Chirurgen gibt es eine Wertung ihrer Leistungen: Der Prozentsatz ihrer Aktivität. Einverständen, es klingt ein wenig sonderbar. Ein Chirurg und so ein rein ökonomischer Kennziffer. Doch auch diese Einschätzung ist wohl mehr oder weniger berechtigt, weil es noch vorläufig keine anderen Kriterien und ausreichenden Berufserfahrungen ergibt. Natürlich schließt dies keinesfalls einen gewissen Grad von Risiko aus. Aber dieses Risiko muß in diesem Falle gerechtfertigt sein. Für Woldemar ist dieser Standpunkt eines seiner Lebens- und Berufsprinzipien.

„Ja, eine Operation ist für mich vor allem Arbeit und nicht

selten eine angestrengte“, meint Woldemar. „Auch ein Herz ist für mich als Arzt nichts anderes als ein muskulöses Hohlorgan. Doch ich glaube, daß ein Arzt als Mensch den Kranken gegenüber auch mit Herzen und nicht einfach wie mit einem Hohlorgan mitempfinden und mitfühlen muß!“

Eine bemerkenswerte Beurteilung! Daher kann man Woldemar auch oft bei den Patienten sehen, die er operiert hatte, obwohl es gar nicht zu seinen Pflichten gehört, denn sie haben ihren eigenen behandelnden Stationsarzt. Doch es gehört nur schon mal zu Woldemars Element, einfühlsam und hilfsbereit gegenüber den Menschen zu sein. Er geht voll in seiner Arbeit auf, weil sie ihm gefällt. Er ist glücklich, weil er den Menschen helfen kann und tut es mit Freude.

Glücklich ist Woldemar auch im Familienleben: Seine Frau Helene ist Pharmazeut in einer Apotheke. Deshalb wollen wohl auch seine Kinder Olga, Sascha und Albert, wenn sie groß sind, den gleichen Beruf wählen. Sie sind ja eben noch Kinder und haben von der Zukunft ihre Vorstellungen.

Auch heute hat Woldemar Schadt seine Vorstellungen vom Leben, vom Glück und von der Arbeit. Doch sie sind bei ihm konkret und in ein reales Bild geprägt. Vor allem ist es die Gegenwart, die er auch mit seinem Leben und seiner Arbeit mitbestimmt. Und er ist glücklich wie ein Mensch, der ein Ziel hat und auch die Möglichkeit, es zu erreichen.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Kokschtetaw Foto: Viktor Nagel

Körperkultur—ohne Ferien

Der Gesundheit wegen

„Alle Enthusiasten der Körperkultur und Sportfreunde der Produktionsabteilung Nr. 41 lassen sich kaum aufzählen“, erzählt Alexej Brester, Obermethodiker für Sport in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“. Vor allem seien da aber Valeri Kudymow, Emil Schneider, Juri Titow und Wladimir Schelkownikow genannt.

Immer mehr Mitarbeiter der Produktionsvereinigung verbinden ihre Freizeit mit Sport und Körperkultur. Immer mehr Werkstätige kümmern sich um ihre Gesundheit und suchen Wege zu ihrer Stärkung im aktiven Sport.

Viele von ihnen kommen zweimal wöchentlich in die Sporthalle des Kulturpalastes, wo zu dieser Zeit die Gesundheitsgruppe übt. Ihre Leiter ist Valeri Kudymow, Dreher im Betrieb.

Unter den besten in der Abteilung ist die Brigade von Viktor Woltschenko.

Als mitentscheidend an ihrem Erfolg betrachten die Brigademitglieder auch den Sport. Sie sind ständige Teilnehmer der Betriebspartakladien sowie der Sportfeste. „Die ganze Brigade an den Start!“, „Sportliche Familien“ u. a. Als gutes Vorbild dient allen der Brigadier Viktor Nikolajewitsch selbst, ein Mitglied

des Parteikomitees der Vereinigung und Bestarbeiter des Betriebs. Zusammen mit seiner Frau Tatjana und seinem Sohn Viktor erscheint er zu allen Sportfesten und Massensportveranstaltungen. Auch das Ehepaar Anatoli und Olga Gryskow mit ihren zwei Kindern ist eine sportliche Familie.

Gleiche Interessen vereinen die Leute zu einem Kollektiv. Unter den Arbeitern gibt es leidenschaftliche Volleyball-, Fußball- und Basketballspieler sowie Leichtathleten und GTO-Mehrkämpfer. Die Frauen besuchen mit Vergnügen die Gruppe für rhythmische Gymnastik. Die Lauffreunde des Betriebs vereint der Läuferklub, geleitet wiederum vom unermüdeten Enthusiasten Valeri Kudymow. Wie gelingt es ihm, für alles Zeit zu finden?

„Bin überzeugt, daß er eben dank dem Sport seine Freizeit so rationell nutzen kann“, meint Alexej Brester. „Der Sport erzieht den Menschen nicht nur körperlich. Er stärkt auch seinen Willen und Charakter, hilft ihm, Schwierigkeiten zu überwinden und dem Rhythmus des Lebens nachzukommen.“

Lydia PENNER

Dshambul

Sportliche Familien wetteifern

Neulich haben die Sportfunktionäre des Mechanischen Reparaturwerks von Abai, Gebiet Karaganda, einen Sportabend veranstaltet, an dem die besten sportlichen Familien des Betriebs geehrt wurden. Zu den Versammelten sprach der Sportinstrukteur Michail Sakirov. Er berichtete über die Erfolge der Betriebs-sportorganisation, zog das Fazit der Massensportarbeit im vergangenen Jahr. Dann wurden die besten sportlichen Familien des Betriebs auf die Bühne eingeladen.

Die Wettkämpfe unter dem Motto „Vater, Mutter und ich — eine sportliche Familie“ sind unter den Arbeitern sehr beliebt. Sie versammeln immer viele Zuschauer und Teilnehmer. Den Ton in diesen Wettkämpfen gibt die Familie Jakimow an. Der Vater Iwan Michailowitsch, Fräser im Betrieb, seine Frau Valentina Alexandrowna, Mitarbeiterin im Handel, und ihr 10jähriger Sohn Jura, Schüler der Schule Nr. 14, haben sich als gute Sportler erwiesen und sind aus mehreren Wettkämpfen als Sieger hervorgegangen. Ihnen folgen stets die Mitglieder der sportlichen Familien Keschekow und Ljachow.

Auf dem Programm des Sportabends standen mehrere auf-

schlußreiche Veranstaltungen. Großes Interesse rief das Treffen der Silberpreisträgerin der Republikmeisterschaft, Sportlerin der Meisterklasse in Damespiel Alla Tschuprik hervor, die zugleich auf 20 Brettern spielte. Im spannenden Kampf gewann sie 17 Treffern, zwei Partien endeten unentschieden, und nur dem Gießerarbeiter Leonid Galuschkin gelang es, gegen die berühmte Sportlerin zu gewinnen. Nicht weniger spannend war das Schachtreffen zwischen Wladimir Wachonin, Fräser im Betrieb, und Woldemar Langst, Bergarbeiter der Kohlengrube Tschurubai-Nurinskaja, das nach einem harten Kampf unentschieden auslief.

Dann wurden die besten Sportler mit Urkunden und Erinnerungsgeschenken ausgezeichnet. Mit besten Glückwünschen wandte sich Eugen Maul, Leiter des Betriebs, an die Sportfreunde. Zum Schluß traten vor den Versammelten die Latenkünstler auf. Auch die Tanzfreunde erzielten die Möglichkeit, das Tanzen bis zu schwingen.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

Am Wochenende ins Stadion

Im Kultur- und Sportkomplex „Magistral“ des Stadtbezirks Sowjetskiy von Zelinograd sind an den Wochenenden Massensportveranstaltungen vorgesehen, die im Kulturpark des Gebietszentrums, auf den Stadien „Energija“, „Lokomotiv“, „Orljonok“ sowie auf den Sportplätzen der Schulen Nr. 14, Nr. 18, Nr. 107 durchgeführt werden. Daran beteiligen sich Werkstätige, Ingenieure, Eisenbahner sowie Studenten und Schüler.

Interessant und attraktiv verlief das erste Sportfest in diesem Jahr, das im Stadion „Orljonok“ ausgetragen wurde. Daran beteiligten sich 110 Lehrer der Mittelschulen des Stadtbezirks. Auf der 3-km-Strecke im Skilaufer hat Woldemar Heidebrecht, Sportlehrer der Schule Nr. 25, allen anderen überlegen. Der Sport unter den Mitarbeitern dieser Lehranstalt ist großgeschrieben. Das bewies auch der Direktor der Schule Wladimir Aiskow, der den dritten Platz belegt hat.

Unter den Frauen, die auf der

2-km-Strecke wetteiferten, hat Galina Schneider, Direktor der Kirow-Schule Nr. 1, eine leidenschaftliche Skisportfreundin, als erste die Ziellinie passiert.

Die Sieger wurden mit Urkunden und Erinnerungsgeschenken der Rayonabteilung Volksbildung ausgezeichnet. Für die Teilnehmer dieses Massensportfestes waren die Urkunden nicht Selbstzweck“, meint Anatoli Gadshula, Vorsitzender des Komitees für Körperkultur und Sport. „Wichtiger ist der Schuß Lebensmut und Gesundheit, den die Sportfreunde dabei bekommen haben. Für uns ist die Tatsache erfreulich, daß ähnliche Sportveranstaltungen immer mehr an Massencharakter gewinnen. Wenn sich früher ähnlichen Veranstaltungen ungefähr 2000 Sportler beteiligten, so sind während des vergangenen Sportfestes schon etwa 4000 Menschen an den Start gegangen.“

Dorothea MAX

Zelinograd

Unvergeßliches Kunstfest

Unsere Gruppe 3e der deutschen Abteilung der Pädagogischen Hochschule von Dsheskasgan steht seit einigen Jahren in regem Briefwechsel mit dem Klub internationaler Freundschaft des Deutschen Theaters von Temirtau. Wie groß aber war unsere Überraschung, als wir die Einladung zum 5jährigen Jubiläum des Theaters erhielten. Das war eine Überraschung zur Jahreswende! Natürlich folgten wir dieser Einladung.

Wir wurden sehr herzlich empfangen. Die Redakteurin des Theaters Lilli Kramer und Rosa Tschestnowa, Dramaturg, führten uns durch alle Räume, erzählten uns über die Pläne des schöpferischen Kollektivs; der Schauspieler Alexander Haan machte uns mit den Schauspielern bekannt, die leider wenig Zeit für uns hatten: Die Festvorstellung sollte in wenigen Minuten beginnen.

Endlich war es soweit. Der Vorhang geht langsam auf, und auf die Bühne kommt „der Wagen“ angefahren, „voll mit jungen Mädchen“. Die zauberhafte Musik, die prächtvollen Kostüme der Konzertteilnehmer, die feurigen Tänze und die zahlreichen lyrischen, Hochzeits-, Fest- und Scherzlieder — all das schuf eine feierliche, unvergeßliche Atmosphäre.

Die zahlreichen Ehrengäste waren völlig im Bann der bezaubernden Kunst der Schauspieler, die mit soviel Charme das Tanzbein schwingen und so wunderbar singen, obwohl sie ja eigentlich weder Tänzer noch Sänger sind.

In das Konzert, das die humor- und phantasievollen David Schwarzkopf und Woldemar Bolz leiteten, wurden die Grußansprachen der Ehrengäste eingeflochten, so daß die Zuschauer eine volle Vorstellung von der fünfjährigen Geschichte des Deutschen Theaters bekamen.

Wir danken dem Schauspielensemble für die große Freude, die sie uns mit ihrer bewundernswürdigen Kunst bereitet haben, und wünschen den Künstlern neue schöpferische Erfolge und viel Interessierte, aufmerksame und treue Zuschauer!

In der nächsten Versammlung werden wir den Studenten unserer Abteilung über unsere Fahrt nach Temirtau und über die Vorstellungen im Deutschen Theater ausführlich erzählen.

Im Auftrag der Gruppe 3e Sara ABDACHMANOWA

Dsheskasgan



Die Filiale des Panoramamuseums „Die Schlacht bei Borodino“ — „Kufusow-Haus“ — ist nach der Restauration erneut eröffnet worden. Es wurde im Jahre 1887 an Stelle des abgebrannten Bauernhauses von neuem aufgebaut, in dem am 1. September 1812 ein Kriegsrat stattfand. Das Museum hat sich durch ein weiteres Ausstellungsstück — das Porträt M. I. Kufusows (im Bild) vervollständigt, das von seinem Zeitgenossen, dem polnischen Künstler J. Oleszkiewicz gemalt wurde. Die dem Vaterländischen Krieg 1812 gewidmeten Museumsstücke lösen ein großes Interesse bei den Moskauer Werktätigen und den zahlreichen Gästen der Hauptstadt aus. Foto: TASS

Was ist in der Arbeit eines Oberverkehrsinspektors am schwierigsten? Juri Dyrdikow, Hauptmann der Miliz, hat es in den dreißigjährigen Jahren seines Dienstes in den Organen für Inneres nicht vermocht, schriftliche Arbeit liebezugewinnen. Er setzt lieber einem Verbrecher nach. Über Protokollen zu schwitzen hat er für ihn wenig Reiz.

Doch ohne diese Schriftstücke kommt man nicht aus. Er wandte das Blatt, und sein Kugelschreiber berührte die andere, unbeschriebene Seite. Sie blieb jedoch bis zur Hälfte leer. An jenem Tag kam der Inspektor nicht mehr dazu, weiterzuschreiben.

Ohne anzuklopfen, stürzten zwei erregte junge Männer in das Arbeitszimmer des Milizhauptmanns.

„Juri Wassiljewitsch! Auf der Landstraße unweit der Zwischenstation Nr. 80 hat ein ‚Wolga‘ einen UAS gerammt! Die Fahrer sind am Leben geblieben. Wir kamen dort vorbei, sahen alles so, wie es war...“

„Danke, Jungs... Genosse Offizier vom Dienst! Ich melde: Wir fahren aus — Verkehrsunfall.“

Unterwegs beschäftigten ihn die Gedanken über die Sorglosigkeit von Menschen, die aus Unachtsamkeit das eigene und frem-

Ein gewöhnlicher Fall

de Leben einer großen Gefahr aussetzen. Warum ist man immer noch so leicht sinnig? Das Lenkrad in der Hand ist doch kein Spielzeug! Es ist ein komplizierter Mechanismus, der dem Fahrer zur Verfügung steht. Nur sehr selten ist die Ursache des Unfalls ein defekter Wagen. Viel häufiger trägt der Fahrer selbst die Schuld. Weshalb? Warum setzt die „eigene Bremse“ aus?

Ein Gläschen Wodka, so ver-glich er, wirkt auf Hirn genauso, wie etwa ein Gläschen Maschinöl auf die Bremsbacken. Man würde umsonst bremsen wollen — der Wagen würde nicht halten... Und wenn es mehrere Gläschen waren? So manches hat Juri Dyrdikow in den Jahren seiner Arbeit beim Verkehrsdienst erlebt und gesehen. Es kam vor, daß er selbst einem vom betrunkenen Fahrer gelenkten Wagen noch im letzten Augenblick nur wie durch ein Wunder ausweichen konnte.

An solche Fälle erinnert er sich nicht gern. Valentina, Juris Frau, kann nur ungefähr vermuten, welchen Gefahren ihr wort-

karger Mann zuweilen ausgesetzt ist. Manchmal kommt sie darauf, wenn sie auf seinem Gesicht Hautkratzer und Schürfwunden bemerkt, oder kommt zu ihren Mutmaßungen beim Ansehen des beschmutzten Uniformmantels und anderer kaum auffällender Anzeichen.

Die Fahrer verhalten sich zum Hauptmann eigenartig: hinter seinem Rücken schimpfen sie auf ihn wegen seiner pedantischen Strenge, doch dabei wird er von ihnen stets „Juri Wassiljewitsch“ genannt: Sie können ihm ihre Achtung nicht verweigern, denn er erfüllt seine Dienstpflichten gewissenhaft.

Vor dem Dienst in der Kraftverkehrsinspektion hatte Juri Dyrdikow das Sempalatinsche Autotechnikum absolviert und war Mechaniker im Rayon Balkaschikow Gebiet Zelinograd. Eines Tages lud man ihn ins Rayonkomitee ein und erklärte: Die Milizorgane benötigen einen geschulten Mann, der sich im Kraftverkehr auskennt. Wir haben beschlossen, Sie für diese Arbeit zu empfehlen.

Nikolai KULLMANN

Gebiet Turgai

Gesellschaftstänze werden populär

Man hat recht, wenn man behauptet, daß das aktive Leben und die Besucherzahl eines Laienkunstzirkels in vieler Hinsicht von der organisatorischen Tätigkeit des Leiters abhängen. Dieser Meinung ist auch Wladimir Lenzikow, Preisträger vieler Republikwettbewerbe der Gesellschaftstänzer, Organisator und Leiter des Tanzstudios „Polonaise“ im Kulturpalast der Maschinenbauer von Petropawlowsk.

Im Studio beschäftigen sich mehr als 120 Personen verschiedenen Alters, die in vier Gruppen eingeteilt sind. Das Studio besteht seit 1980. In dieser Zeit sind da Tänzer höchster Klasse erzogen worden. Alexander Watlow, Andrej Lewtschenko, Vitali Tschjorny und andere. Die Laienkünstler von Petropawlowsk waren oft Sieger verschiedener

Gebiets- und Republikwettbewerbe. So wurden die Tanzpaare des Studios in der Schau der Gesellschaftstänzer in Alma-Ata mit dem Diplom zweiter Stufe und in Ust-Kamenogorsk mit dem Diplom erster Stufe ausgezeichnet.

Viele ehemalige Besucher des Studios versuchen ihre Kräfte in der Organisation von ähnlichen Tanzzirkeln in anderen Kulturanstalten. Vitali Tschjorny, zum Beispiel, leitet eine Tanzgruppe im Pionierpalast. Jelena Lewtschenko übermitteln ihre Kunst den Laienkünstlern des Kulturpalastes „Energetik“. So werden die Traditionen des Ensembles gepflegt und entwickelt.

Alexander GÖTTICH Gebiet Nordkasachstan



Praktische Ratschläge

Polstern von Hockern und Bänken

Der Gurt und das Grundgewebe befestigt man wie bei dem Stuhleinlegerahmen.

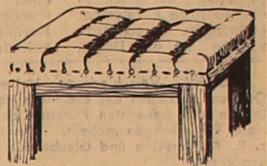
Zur Befestigung des Füllstoffs werden in das gespannte Grundgewebe mit einem starken Faden lockere, lange Einhängestiche angebracht.

Der Füllstoff wird besonders dick an den Kanten aufgelegt und gut verzipst, damit er die Polsterkanten gut ausfüllt und formt.

Danach überzieht man die Füllung mit Formleinen oder Nessel. Das Gewebe wird an den Kanten zunächst nur geheftet. Damit der Füllstoff fest liegt, wird das Polster mit einer gebogenen Polsternadel durchgenäht.

Nun werden die Kanten des Grundgewebes festgenagelt und geradgeschritten. Dabei formt man mit der Hand die Polsterkante endgültig nach.

Zuletzt wird mit dem Bezugsstoff überzogen. Beim Annageln der Kanten geht man stets von der Mitte aus nach rechts und links.



Einsetzen von Dübeln

Wie oft kommt es vor, daß in der Wohnung etwas an der Wand angebracht werden soll. Ob es nun Spiegel, Bilder, Konsolen oder Regale sind. Doch nicht immer kann man hierfür Tapetenstifte, Draht- und Stahlnägeln sowie die verschiedenen Arten von Haken und Schrauben verwenden. In vielen Fällen müssen Dübel aus Plastik oder Holz eingesetzt werden, die dann Nägel und Schrauben aufnehmen können.

Dübel und andere Befestigungsmittel müssen absolut fest sitzen. Bei stärkerer Belastung sind Dübel unentbehrlich. Feuchte Räume wie Bad, Keller erfordern rostfreies oder rostgeschütztes Material. Hier werden die Dübel mit Zementmörtel eingesetzt, da Gips in ständiger Feuchtigkeit nicht beständig ist (Mischung 1 Teil Zement: 3 Teile Sand).

Als erstes wird der Sitz des Dübels mit dem Bleistift oder einem Riß mit dem Nagel markiert. Größere Löcher erfordern ein großes Bleistiftkreuz, damit nach dem Einsetzen die Dübelmitte erkennbar bleibt.

Kleinere Löcher arbeitet man mit einem Steinbohrer oder einem Spiralbohrer mit Hartmetallschneiden aus.

Das Bohren garantiert exakte Löcher. Vorsicht bei Wänden mit elektrischen Leitungen unter Putz! Vorher ist stets der Strom abzuschalten, indem die Sicherung herausgenommen wird.

Die Dübel müssen mit der Wand abschließen oder einige Millimeter tiefer sitzen, dementsprechend ist die Lochtiefe zu wählen.

Bei tapezierten Wänden Tapete vorher kreuz aufschneiden und die Ecken umklappen. Fußboden abdecken oder eine Tüte o. ä. mit Selbstkleband unter dem Loch zur Aufnahme des Bohrstaubs befestigen.

Fleckenentfernung

Fleischbrühflecke

Die Stelle wird mit Waschmittel bzw. verdünntem Seifenspiritus ausgewaschen (Vorsicht bei alkalischer Flüssigkeit! Hier Wollfärbung!). Zur Trockenbehandlung wird Benzin benutzt.

Naturselbengewebe behandelt man mit Benzin und dann mit verdünntem Alkohol, Azetat- und Polyvinylchlorid-Erzeugnisse nur mit Benzin.

Rezept der Woche

Schusterpaste

Die Kartoffeln in Scheiben, gewässerten Hering, Gurke, Zwiebel und Wurst in Würfelchen schneiden und abwechselnd, mit Kartoffeln beginnend und endend, in eine gefettete Form schichten, dabei leicht würzen. Mit Butter betupfen und in heißer Röhre etwa 30 Minuten überbacken.

500 g gekochte Kartoffeln, ein großer Salzhering, 1 Gewürzgurke, 1 große Zwiebel, Wurstreste in beliebiger Menge, Salz, Pfeffer, Butter.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Wirtschaftsinformation — 2-76-36; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит еженедельно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 817 УН 00923